GENEALOGIE LÄNDLE

MITTEILUNGEN AUS DER IGAL-FORSCHUNG - AUSGABE 15/ 2019

IN DIESER AUSGABE:

AUS DER FAMILIENFORSCHUNG:

Die Neyer's in Nüziders
Seiten 2-5

VERSAMMLUNG:

Jubiläumsversammlung in Lustenau
Seiten 6-9

BUCHVORSTELLUNG:

Ahnenforschung für ein ganzes Dorf
Seite 10-12

AUSWANDERER:

Auf dem Weg nach Amerika
Seite 13-15

INTERVIEW:

„Mit FamilySearch zur optimalen Ahnenforschung"
Seiten 16-18

MUSEUM:

„Die Schattenburg glänzte in der Weihnachtszeit"
Seiten 21-24

IGAL, Interessengemeinschaft
Ahnenforscher Ländle,
Landesverein für Familienforschung
in Vorarlberg
Morgenstraße 13, A-6890 Lustenau,
E-Mail: info@igal.at,
Web: http://www.igal.at

Die Neyer's in Nüziders: Ein typisches Vorarlberger Familienbuch

Das Große Familienbuch der Familien Nayer-Neyer und Neier hat nun das IGAL-Mitglied Werner Neyer erstmals zusammengestellt und so die gesamte Verwandschaft von 1560 bis 2016 aufgeführt. Schwerpunkt der Aufstellung waren die väterlichen Vorfahren, die direkten Verwandten und die verschiedenen Stammbäume der Ahnen. Die Daten stammen dabei vorrangig von den Verwandten, also von Personen, die in diesen Aufzeichnungen auch genannt sind.

Einleitend schreibt Werner Neyer in seinem Buch: „Die Familie ist wie ein Baum. Die Zweige mögen in unterschiedliche Richtungen wachsen, doch die Wurzeln halten alles zusammen.“ Nachdem vor Kurzem das Neyer-Familientreffen stattgefunden hat, ist der Ausspruch und die Chronik gleichzeitig ein willkommener Anlass, über die Vorfahren und Nachkommen der Familien ein wenig zu philosophieren.

In der nun bereis 15. Ausgabe in der Reihe „Familien aus Vorarlberg“ stellen wir die Sippe der Familien Neyer vor. Der Report geht von 1560, einem uralten „Tiroler Geschlecht“ bis hinein in die Gegenwart. Werner Neyer aus Nüziders hat hierzu bereits ein mehrere hundert Seiten umfassendes großes Familienbuch verfasst und die Schreibweisen des Familiennamens variieren von Nayer, Neyer bis hin zu Neier.

Die Neyer-Neier-Nayer oder Naier kommen natürlich im Laufe der Jahre in den unterschiedlichsten Schreibweisen vor. Sie sind jedenalls ein uraltes „tirolisch-vorarlberg‘sches Geschlecht und der erste Namensträger könnte seinen Familiennamen Neyer als eine Nebenform zu „Neuer“ erhalten haben. Andere Namensforscher deuten den Ursprung des Familiennamens Neyer aus dem mittelhochdeutschen naejen „nähen“ = Näher ab,

Der erste Neyer erscheint jedenfall urkundlich bereits im Jahre 1294. Auch mit der Bezeichnung Naier findet man im 14. Jahrhundert erste Spuren. Das Familienwappen auf der Folgeseite informiert bereits, wer dieses verliehen bekam und im Detail sind dies:

Bild oben: Werner Neyer, in der Schule im Zentrum von Nüziders. Im Hintergrund Nüziders vom Bürserberg aus.

Felix Neyer (Nayer), Bergwerksverwalter im Montafon und seine Brüder Peter und Christian Neyer aus Pyenns (Pians) in Tirol ansässig.

Nachfolgende Träger des Namens erschienen im Laufe der Jahrhunderte mit eigenen Hauszeichen: Sima Neyer, Bartholomäberg 1656, Thoma Neyer, Bludenz 1660, Christa Nayer, Tschagguns 1662, 1666 und 1690, Andreas Neyer, Bings 1708, Martin Neyer, Runggelin 1711, Stoffel Neyer, Runggelin 1728, Christianus Neyer, Bludenz1757, Franz-Josef Neyer, Bludenz 1757 und Josef Neyer aus Bludenz-Obdorf 1775.

weiter auf Seite 4

Neyer

Felix Nayer, Bergwerksverwalter im Montafon, erhält samt seinem Bruder Peter und Christian Nayer von Kaiser Rudolf diesen Wappenbrief am 20. September 1801 aus Prag. Die Familie Neyer auch Nayer und Neier geschrieben, ist eines Geschlechtes und stammt aus Tschagguns.

Die Beschreibung des Wappens: Wappenschild: In einem roten Schild ein mit schwarzem Schlüssel belegter absteigender silberner Schrägbalken. Helmzier: Gekrönt, darüber ein geschloßener roter Doppelflug, in welchem sich der silberne Schrägbalken mit dem Schlüssel wiederholt. Die Helmdecke ist rot und silber

Nachweise:

Wappenbrief mit der Krone von Kaiser Rudolf II. an Felix Nayer verliehen, Bergwerksverwalter im Montafon und seinen Brüdern Peter und Christian. Prag, 20. September 1801.

VLA, Bibliotheksgut 208b: F.K. Hueber-Florsberg,Vorarlberg in seinen wappenfähigen Familien. Bregenz 1880/81, 2. Band, S. 80.

Friedlich Wilhelm Lorinser, Gedenkblatter der Famliie Lorinser mit culturgeschichlichen Bemerkungen über Bludenz, Sonnenberg und Montafon in Vorarlberg, Schussenried/ Württemberg und Niemes/Böhmen. Wien 1868, S. 33-34, 51und Tafel VI.

Konrad Fischnaler, Tlrolisch-Vorarlberg'scher Wappenschlüssel. Ausgewählte Schriften, Band 7, 3. Teil, 1.-8. Folge, Innsbruck o.J., S.117.

J. Siebmachers grosses und allgemeines Wappenbuch, Nümberg1888.5. Band, 3. Abteilung (Bürgerl. Wappen), S. 50 u. Tafel 53.

Gebhard Wendelln Gunz, Bürger- und Adelswappen Vorarlbergs. Tisis 1936. S.19.

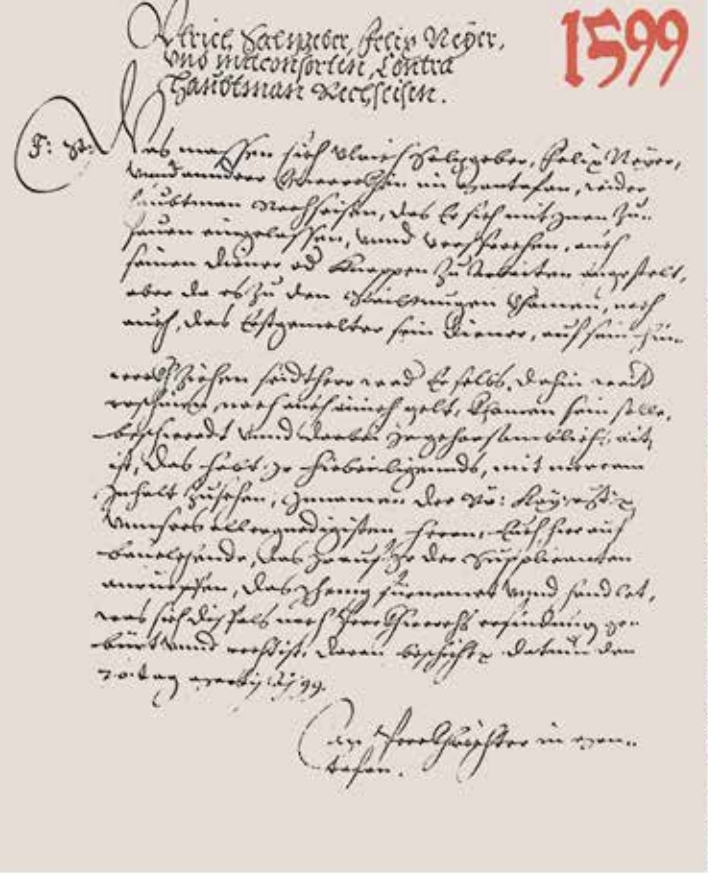


Bild links: Brief an den Bergrichter Felix Neyer im Montafon von der Regierung in Innsbruck beginnt mit den Worten: „Ulrich Salzgeber, Felix Neyer und Mitconsorten, contra Haubtmann Rechseisen".

Bild unten: Kartenausschnitt von Montafon und Umgebung von Schruns und Bartholomäberg um das Jahr 1775. (Vorarlbergkarte des Blasius Hueber. Beim Bartholomäberg ist das Bergwerkzeichen wiedergegeben: Gekreuzter Schlegel und Eisen)

Der Abgesandte Felix Neyer

Felix Nayer war als Abgesandter von Montafon bei einem Streit zwischen Bludenz und Montafon im Jahre 1587. Hermann Sander schreibt dazu: Hier tritt uns ein merkwürdiger Mann zuerst entgegen, der aber in dem bald beginnenden Kampf der Montafoner gegen die Bludenzer als die einflußreichste Persönlichkeit des Tales zeigte.

Die Bludenzer behaupteten 1607, er nenne sich in einer Urkunde den „Landvogt der Herrschaft Bludenz", eine Behauptung, die sich nich bewahrheitete. Sie konnten auch nicht begreifen, woher Felix Neyer, der anfänglich ja ein unvermögender Mann war, ein Säumer, bald von Säumen abgestanden und als krummer Mann zu Handarbeit untauglich gewesen sei, auch wenig geerbt habe, gleichwohl in etlichen Jahren es zu einem beachtlichen Vermögen von zehn- oder zwölftausend Gulden gebracht habe.

Man dachte damals, daß er durch Wucher so emporgekommen sei, denn zu jener Zeit war dieses Laster ja sehr verbreitet. Die Geschworenen des Montafons beteuerten jedoch, sie kennten ihn von Jugend auch als ehrlichen Mann. Sie hätten nie gehört, daß er gewuchert habe, im Gegenteil, er habe im ganzen Tale das Lob, dem gemeinen armen Mann viel geholfen zu haben. Sie bezeugten, er sei nicht vom Säumen gestanden, denn er habe gegenwärtig sechs Rosse nach Veltlin und sechs gen Hall um Salz abgefertigt.

Die Bludenzer hätten auch gerne gewußt, wie Felix Neyer von seinen Mitherrschaft und armen bedrängten Leuten so viele Höfe und Güter „daz sich zum thail ain edelmann darbey erhalten möchte" bekommen, oder wie er die armen Leute bezahlt habe, da er etwa acht Höfe besitze. Die Geschworenen erklärten, der erste Anfang des Glückes sei gewesen, daß die Gewerken, als das Silberbergwerk im Montafon abging, ihm alle Mobilien und Hausrath, Eisenwerk und anderes um gar geringes Geld zu kaufen gaben. Auch habe ihm Herr von Felss nicht nur mehrmals ansehnliche Summen Geldes, die jener auf das Vieh geliehen und zum Salzführen gebraucht, sondern auch einen stattlichen Hof mit Majensäß „in leidenlichem Kauf" zugestellt; auch seine zwei Weiber hätten ihm nicht wenig zugebracht; es sei auch niemand vorhanden, der über die Nichtbezahlung seiner Güter durch Felix sich beklage. Bludenz, 24. 4. 77 (Karl Fritz, Bludenz).

Die Hauptperson des Berichtes Felix Nayer wurde nach 1550 geboren und starb nach 1610. Er heirate Barfla Schoder und diese gebor ihm einen Sohn, der wie sein Vater 1580 als Felix getauft wurde.

Felix Nayer und seine Brüder Peter und Christian wurden dann dieses Wappen 1601 von Kaiser Rudolf II. in Prag verliehen.

Der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Rudolf II. wurde 1552 in Wien geboren und starb 1612 in Prag. Er war außerdem König von

weiter Seite 5

Kaiser Rudolf der II. (aus www.wikimedia.org) verlieh in Prag 1601 das Familienwappen der Neyer an Felix Neyer.

Böhmen und Ungarn und war Erzherzog von Österreich.

Die Fürsten des späten 16. Jahrhunderts lebten in einer für uns nicht mehr vorstellbaren Welt. Das magische Imperium, das Kaiser Rudolf II. in seinen Kunstkammern auf dem Hradschin in Prag geschaffen hat, muss ein Labyrinth aus Sammlungen von Erzproben, Handsteinen, Fossilien, mechanischen Uhrwerken, Astrolabien (astronomische Instrumente), Narwalhörnern, ausgestopften Tieren, Gemälden, Alembiken (Brennapparate), Destillationskolben, Tiegeln und so weiter gewesen sein.

Rudolf II. als oberster Herr des Bergregals hatte den Befehl erlassen, alle besonderen Erze, Mineralien, Fossilien und Edelsteine von allen Fundstätten seines Reiches nach Prag zu schaffen. Felix Neyer als Berkwerksverwalter im Montafon wird demnach eine besondere Beachtung beim Kaiser gefunden haben.

Die Neyers aus Nüziders bei Bludenz

Von Tirol aus kamen die Neyers dann nach Bürserberg, wo der Urgroßvater Augustin von Werner Neyer, Großvater Heinrich und Vater Bernhard geboren wurden. Während der Urgroßvater und Großvaterin in Bürserberg starben, ist der Vater von Werner Neyer dann in Nüziders 1963 gestorben.

Vater Bernhard ist am 26. April 1903 in Bürserberg als Sohn des Heinrichs Neier (siehe Bild oben) und seiner Mutter Maria Dreier geboren. Er starb 1963 im Alter von nur 59 Jahren in Nüziders, wo er auch begraben wurde. Seine Frau Emilie, geborene Kleinhans wurde hingegen 93 Jahre alt, starb in Schruns und wurde dann in Bludenz begraben. Emilie und Bernhard heirateten 1933 in Rankweil und Emilie gebar 3 Töchter und einen Sohn, wobei dieser, der jüngste der Geschwister,

Bild oben: Familienfoto der Familie Heinrich und Maria Neier aus dem Jahre 1917:(v.li.n.re.vordere Reihe) - Merboth Neier, Bernhard (Vater von Werner Neyer), Heinrich, Maria, Heinrich, Aloisius und Josef Neier - (hintere Reihe) Norbert, Agatha und Gottfried Neier. - Bild unten: Werner Neyer, der Verfasser der Familienchronik.

Werner Neyer im Jahre 1952 in Bürs bei Bludenz geboren wurde. Werner lebt heute in Nüziders und widmet sich unter anderem intensiv um die Familiengeschichte. 1972 heiratete er in Nenzing Karin Gamon aus Bludenz. Sie haben zwei Töchter: Nicole und Ines Maria. Kontakt per Mail: neyer.werner@igal.at

IGAL-Jubiläumsversammlung 2019 in Lustenau

Bereits zum 10. Mal fand im Foyer des Reichshofsaals in Lustenau die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Obmann, Georg Watzenegger, konnte an diesem Abend dann auch im vollbesetzten Saal zahlreiche Mitglieder und Ehrengäste willkommen heißen. Auf den folgenden Seiten sind auch nur ein Teil der Abendveranstaltung erwähnt (der Vortrag von Michael Weber folgt auf Seite 9 in dieser Ausgabe) und das gesamte Protokoll ist außerdem von allen Mtgliedern im Mitgliederbereich des Internet-Programms nachlesbar.

Nach der Begrüßung der anwesenden Gäste stellte der Obmann die Tagesordnung des Abends vor die neben den jährlichen Formalien vor allem den Rückblick und Ausblick des Vorsitzenden der IGAL, Georg Watzenegger vorsieht sowie der Bericht zu den vier Forschertreffgruppen beinhaltete. Auch ein Vortrag von Mag. Michael Weber war eingeplant, über dessen Inhalt auf Seite 9 noch ausführlich berichtet wird.

Bei seiner Begrüßung erwähnte Georg Watzenegger vor allem die Politiker, IGAL-Mitglied und Vizebürgermeister von Lustenau Daniel Steinhofer sowie IGAL-Mitglied und Abgeordnete des Vorarlberger Landtags Nicole Hosp aus Lustenau.

Nachdem der Jahresbericht sehr umfangreich geworden wäre, weist Georg Watzenegger zu Beginn seines Jahresberichtes hin, dass er sich nur auf die wichtigsten Ereignisse im vergangenen Jahr bei der IGAL beschränken wird.

Im vergangenen Jahr fanden in den vier festgelegten Forscher-Bezirken Vorarlbergs wieder insgesamt 28 Forschertreffen statt. Davon waren drei als gemeinsame Treffen deklariert. Hinzu kam im Oktober der gemeinsame Ausflug nach Innsbruck zu den verschiedenen Museen wie dem „Ferdinandeum“.

Der IGAL-Vorstand hielt darüber hinaus wieder insgesamt vier Vorstandssitzungen ab.

Auf Wunsch von Mitgliedern der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Ostschweiz (GHGO) hielt am 17. März 2018 hier im Foyer des Restaurants Schmugglar unser Mitglied Dr. Herbert Wehinger einen Vortrag über die Grundlagen der Familienforschung in Vorarlberg am Beispiel des Geschlechtes Wehinger. Es war dies ein interessantes Zusammentreffen mit Familienforschern von IGAL und Forschern aus der Schweiz wobei vor allem die Möglichkeiten der gezielten Familienforschung in Vorarlberg bekannt gemacht wurden.

Vom 8. bis zum 14. April 2018 konnte die IGAL außerdem im Einkaufszentrum Interspar Feldkirch-Altenstadt zusammen mit der GHGO (Genealogisch Heraldische Gemeinschaft Ostschweiz) und Familienforschern aus dem Fürstentum Liechtenstein eine Ausstellung mit dem Thema: „Auf den Spuren unserer Ahnen, Ahnenforschung im Dreiländereck – Vorarlberg, Liechtenstein, Schweiz“ durchführen.

Hier waren verschiedenste Stammbäume, Fotos, Geschichten und

weiter auf Seite 7

Bild oben: Blick in den Versammlungsraum, davor der Obmann der IGAL, Georg Watzenegger, der die Versammlung leitete

Fortsetzung von Seite 6

Forschungsergebnisse Einzelner zu bestauen. Während der Öffnungszeiten in der gesamten Ausstellungswoche waren erfahrene Forscher vor Ort und stellten sich den Fragen der Marktbesucher. Eine der positiven Folgen waren Neumitglieder für die IGAL. Am Mittwochabend nach Geschäftsschluss, führte die IGAL außerdem den allgemeinen Frühjahrsforschertreff direkt im Einkaufszentrum durch.

Das Mitglied Eric Jaeger aus Höchst zeigte seinen Film über die Notlandung eines beschädigten B-24 Bombers (wir berichteten bereits in der letzten Ausgabe darüber).

Im April 2018 konnten die IGAL-Mitglieder Gerhard Ender aus Altach und Roman Fitz den Nachlass des verstorbenen Mitgliedes Eugen Ender aus Mäder sichten.

Auf Einladung des Kulturkreises Hohenems hielt am 21. Juni 2018 die IGAL-Schriftführerin Ursula Simmerle einen Vortrag über Familienforschung in Vorarlberg. Der Kulturkreis Hohenems befasste sich an diesem Abend mit dem Thema "Ahnenforschung – wo sind meine Wurzeln".

Im Sommer 2018 erschien der neu geschaffene IGAL-PIN den jedes Mitglied erhalten sollte.

Auf Einladung der Philatelisten in Altach nahmen wir am 15. und 16. Sept. 2018 an einer Ausstellung im KOM in Altach teil (wir berichteten bereits in der letzten Ausgabe).

Am Samstag, 13. Oktober, fuhren rund 30 IGAL-Mitglieder mit dem Zug nach Innsbruck wobei Mag. Roland Sila, Kustos der Bibliothek des „Ferdinandeums" eine Führung durch die große Bibliothek anbot (auch hierüber informierten wir in der letzten Ausgabe ausführlich).

Im Herbst 2018 veröffentlichte das IGAL-Mitglied Günther Bischof das 400 Seiten starke Buch über seine Heimatgemeinde Glatzau in der Steiermark (siehe Seiten 10-12). Mittlerweile hielt er mehrere Vorträge hierüber und in diesem Herbst wird es eine IGAL-Exkursion zu ihm geben.

Am 3. Dezember 2018 fand im Rathaus in Dornbirn ein Informationsabend zum Projekt „wer wir waren" der Allgemeinen Kommunalarchive Vorarlbergs und des Diözesanarchives statt. Zahlreiche IGAL Mitglieder nahmen daran teil.

Der Weihnachtsforschertreff fand, wie schon erwähnt, auf der Schattenburg Feldkirch statt. Ein Besuch des Schattenburgmuseums in einer ca. 90-minütigen Führung war sicher ein Höhepunkt des Abends. (siehe auch Bericht ab Seite 21 in dieser Ausgabe)

Seit Anfang Dezember ist es Dank dem IT-Verantwortlichen der IGAL Reinhard Müller auch möglich eigene Forschungen der IGAL-Mitglieder zu veröffentlichen. Hierzu wurde das Genealogieprogramm TNG erworben. Daten die dem Datenschutz nach dem österreichischen Personenstandsgesetz unterliegen, sind aber nicht einsehbar.

Am 18. Dezember 2018 hielt unser Mitglied Dr. Michael Weber, Direktor der HAK und HAS in Feldkirch einen Vortrag über „Die Gräfinnen von Montfort und Werdenberg und andere bedeutende Frauen von Feldkirch" in der Dachgalerie des Montforthauses in Feldkirch (siehe Seite 9 in dieser Ausgabe)

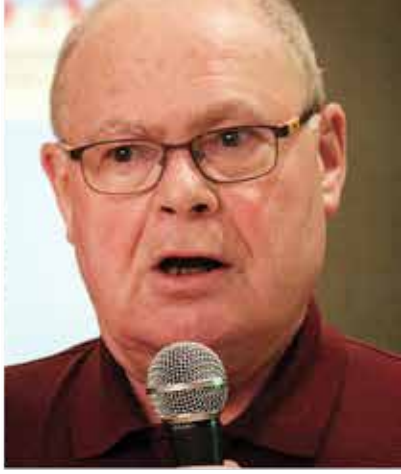
Einen besonderen Dank richtete Obmann Georg Watzenegger an alle aktiven IGAL-Mitglieder, die in verschiedenster Weise während des ganzen Jahres mithalfen und die Forschertreffs besuchten und auch bei den Vertretern der Marktgemeinde Lustenau für die erhaltenen Förderungen im Jahre 2018.

Bei der Sterbebildersammlung teilte der Obmann mit, dass bereits über 20.000 Sterbebilder Online gestellt worden sind.

„Etwas noch sehr Erfreuliches für 2018 möchte ich euch allen mitteilen. IGAL konnte im Jahre 2018 insgesamt 14 Neumitglieder (1 Frau und 13 Herren) begrüßen. Austritte

weiter auf Seite 8

Bild oben: Die Protagonisten der Versammlung von li.n.re.: Georg Watzenegger, Werner Geiger, Daniel Steinhauser und Roman Fitz.- Bild unten: Blick auf das Podium und die erschienen Gäste davor.



Fortsetzung von Seite 7

gab es nur vier zu verzeichnen und ein Mitglied ist verstorben. Auch haben wir mit unserem jungen Mitglied Fabio Curman aus Brederis, der erst im Frühjahr 2018 IGAL- Mitglied wurde und sich zur Mitarbeit für Jugend sowie Neue Medien (Facebook, usw.) zur Verfügung gestellt hat! Der aktuelle Mitgliederstand beträgt momentan 253 Personen.“, so der Obmann der IGAL in seinem Jahresbericht.

Danach folgten die Berichte von den vier Forschertreff-Leitern: Für den Bereich Bludenz las Georg Watzenegger den Bericht von Ursula Simmerle vor, die an diesem Abend verhindert war. Informationen sind darüber hinaus auch auf der Kurzfassung der Forschertreffseite 19 in dieser Ausgabe nachzulesen.

Den Jahresbericht des Forschertreffs Bregenzerwald gab anschließend die Forschertreffleiterin Elisabeth Wicke aus Egg.

Beim Forschertreff des Bezirks Feldkirch–Vorderland und das Fürstentum Liechtenstein ist der Forschertreffleiter Georg Watzenegger. Sabrina Galehr von den Vorarllberger Nachrichten berichtete als Reporterin von diesem Forschertreffen und ein Artikel von ihr erschien dann in der VN Heimat im Juni 2018.

Aus dem vierten Bezirk berichtete Sigi König über die Forschertreffs im Unterland mit Lustenau.

Auch der neue Beirat für Jugend und Neue Medien, Fabio Curman, gab erstmals seinen Bericht ab.

In den vergangenen Monaten habe ich, Fabio, folgende Aufgaben in Angriff genommen:

- Ergänzung des IGAL-Facebook-Gruppenname mit dem Wort „Vorarlberg“ Ländle ist für einen Ausländer mitunter kein Begriff bzw. kann auch mit Liechtenstein oder Baden-Württemberg assoziiert werden.
- Erstellung einer IGAL-Facebook-Seite für offizielle Vereinsnachrichten auf Facebook wie Ankündigungen von Veranstaltungen, nahezu wöchentlich wird eine in- oder ausländische Quelle gepostet (Matriken von Ebenhoch, Baden-Württemberg Matrikenduplikate, Götzis Bildarchiv, ...)
- Schaffung eines Vereinszuganges für die VN-Heimat, somit können wir sowohl online als auch in den Printmedien (Heimat und Neue) kostenlos Ankündigungen publizieren und das immer in der Region in der wir es brauchen.
- Sterbebilder-Digitalisierungsaktion, ca. 1750 Bildchen digitalisiert.

Anschließend dankte der Kassier Werner Geiger allen Mitgliedern für die gute Zahlungsmoral und den Sponsoren für ihre Unterstützung.

Neben den Dauersponsoren Bytewise und Heraldikstudio Natterer dankte er auch der Gemeinde Lustenau für die jährliche Unterstützung und Johann Gunz, Ehrenmitglied der IGAL für sein großes Bemühen um Sponsorengelder.

Zum gleichen Ergebnis kommen auch die Kassenprüfer Fleisch und Burtscher, die in ihrem Prüfbericht eine einwandfreie Buchführung attestieren, so dass per Akklamation auch dem Vorstand einschließlich der Kasse eine einstimmige Entlastung attestieren konnten.

Nach einer kurzen Vorausschau über die geplanten Aktivitäten in diesem Jahr, zeigte IGAL-Mitglied Rudolf Hörburger noch einen filmischen Rückblick über die IGAL-Exkursion nach Innsbruck ins „Ferdinandeum“, dem Kaiserjägermuseum und der Besichtigung des Tirol-Panoramas am Berg „Isel“. Nach dem Kurz-Vortrag von Michael Weber über die bedeutenden Frauen aus Vorarlberg, und einigen Grußworten der Anwesenden Gäste schloss der Obmann, Georg Watzenegger die Versammlung. Kontakt über: watzenegger.georg@igal.at

Bild oben: Weitere Protagonisten der Versammlung waren von li.n.re.: Elisabeth Wicke, Sigi König, Fobio Curmann und Othmar Fleisch.- Bild unten: Gerhard Ender, Erwin Fitz, der Vortragende Michael Weber und einer seiner Prominenten aus dem Mittelalter: Ulrich VII. von Montfort-Tettnang.

Die Gräfinnen von Montfort und Werdenberg und andere bedeutende Frauen aus Feldkirch

Spezieller Vortrag durch das IGAL-Mitglied und Direktor der hak has Mag. Michael Weber

Erstmals informierte das IGAL-Mitglied Michael Weber, Feldkirch in der Dachgallerie des Montforthauses im Dezember 2018 über die bedeutendsten Frauen Feldkirchs und da der Vortrag so spannend war, erlebten die IGAL-Mitglieder bei der Mitgliederversammlung in Lustenau einen verkürzten Vortrag ebenfalls durch Mag. Michael Weber.

Vortragender war in beiden Situationen Direktor der hak has Feldkirch, Mag. Michael H. Weber, der sich seit 40 Jahren intensiv mit Familien- und Regionalgeschichte beschäftigt und auch langjähriges IGAL-Mitglied ist.

Ein Streifzug von Graf Hugo I. bis in die ersten Nachkriegsjahrzehnte war das Thema des Vortrages in Feldkirch und in Lustenau.

Ausgehend von der ersten Veranstaltung im Jubiläumsjahr wurden zwei bedeutend gewordenen Gräfinnen von Montfort und Werdenberg sowie ein paar andere Vorarlberger Frauen vorgestellt.

800 Jahre Feldkirch war der Anlass einen Teil seiner Forschungen zu veröffentlichen und so hat Weber auch die Absicht, in diesem Jahr noch hierüber ein Buch zu publizieren. Die Älteste bedeutende Frau Feldkirchs unter Hugo I. von Montfort. war seine Frau die Gräfin Agnes von Werdenberg-Trochtelfingen. Sie lebte vor 1440 und starb 1474. Zweimal verheiratet zunächst mit Graf Ludwig XI. von Öttingen und danach nicht standesgemäß mit Wilhelm Schenk von Schenkenstein. Es gibt nicht viel über die Agnes von Montfort zu berichten aber bemerkenswert war beispielsweise, dass sie 84 Bücher besaß. Das wohl von einem Konstanzer Maler um 1450 gefertigte Ehepaar-Bildnis Werdenberg/Schenkenstein (in zweiter Heirat) gilt als eines der frühesten deutschen Doppelporträts überhaupt. Über ihre Tochter Magdalena, Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Kirchheim, gelangten Handschriften mit religiösem Inhalt aus ihrem Besitz in die Kirchheimer Bibliothek und später an die Universität nach Augsburg.

In der Folge kam er zu Barbara von Montfort-Rothenfels die den Graf von Fürstenberg heiratete. Sie lebte Ende des 16. / Anfang des 17. Jahrhunderts, also in einer Zeit, in der die Montforts schon lange über den Zenit ihrer Macht hinaus waren. Die reichste Familie waren zu dieser Zeit die der Fugger aus Augsburg. Sie stellten ihren Reichtum vor allem bei den Hochzeiten zur Schau. So richtete Graf Anton II. Fugger im Jahre 1591 mit Barbara von Montfort-Tettnang in Augsburg die teuerste Hochzeit aller Zeiten aus. 48.000 Gulden hat sie gekostet (die gesamte Grafschaft Feldkirch kostete damals 38.000 Gulden). Dies war selbst den Fuggern zu teuer und von den nachfolgenden Hochzeiten war dann keine mehr so teuer.

Die Tochter, vom kaiserlichen Rat, Ulrich Butsch, Anna-Maria, heiratete 1502 Johannes Cuspinian 1473 in Schweinfurt geboren und 1529 in Wien (Epitaph im Stephansdom) gestorben. Er war Humanist, Dichter und Diplomat in habsburgischen Diensten.

1510 trat er in den diplomatischen Dienst Kaiser Maximilians I. ein und vertrat das Habsburgerreich rund zehn Jahre lang am ungarischen Hof. Er war maßgeblich am Zustandekommen der habsburgischen Doppelhochzeit von 1515 beteiligt: die Heirat von Maximilians Enkelin mit König Ludwig von Ungarn begründete die Ansprüche Habsburgs auf Ungarn, eine wichtige Voraussetzung für die Weltmachtstellung Österreichs im 18. Jahrhundert. Dem berühmten Bild Bernhard Strigels von der Familie Maximilians, das diese Verbindung dokumentiert, ließ Cuspinian durch Strigel ein weiteres Bild der eigenen Familie gegenüberstellen.

Zwei Liebesgeschichten vom Bodensee trug Weber noch vor bevor er als letztes noch eine weitere bedeutende Feldkircher Dame vorstellte, Pauline Perathoner (siehe Bild unten Mitte). Pauline wurde eine angesehene Klavierlehrerin und studierte in München wo sie auch unter anderem mit dem berühmten Sänger Enrico Caruso zusammentraf. Sie starb im Jahre 1968 mit 91 Jahren. Bedeutende, wie auch solche Frauen, denen die Historiker bisher weniger Beachtung schenkten wurden so von Michael Weber in seinen beiden Vorträgen vorgestellt.

Ahnenforschung für ein ganzes Dorf

Günther Bischof berichtet in seinem Buch über Glatzau

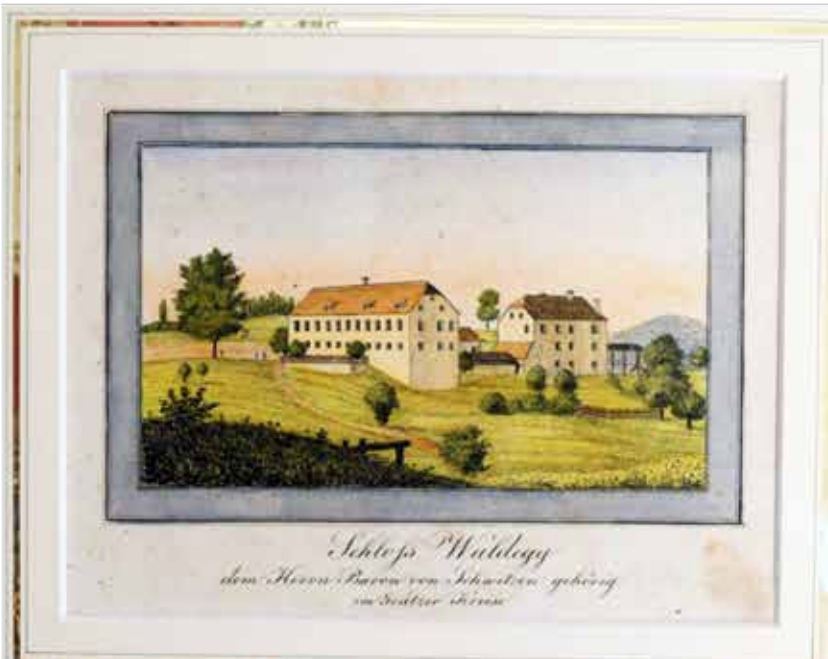
Wie bereits in der letzten Ausgabe kurz berichtet, ist der Ort Glatzau in der Gemeinde Kirchbach-Zerlach in der Oststeiermark seit kurzem stolzer Besitzer einer eigenen Chronik. Jedes der 88 Gebäude und dessen Geschichte ist darin ausführlich dokumentiert. IGAL-Mitglied Günther Bischof hat nun sein neues Buch „Glatzau, das Dorf. Seine Bewohner - seine Geschichte“ vorgestellt. Aufgrund dessen veröffentlichte der ORF ein Interview mit Günther Bischof aus Glatzau und auch in den „Kirchbacher Berichte“ wurde ein Interview abgedruckt, das Ingrid Obad mit dem Autor geführt hat und das wir nachfolgend gerne veröffentlichen wollen.

KBB; Herr Bischof. Ihr Buch „Glatzau, das Dorf. Seine Bewohner - seine Geschichte“ ist ein 400 Seiten umfassendes Werk, in dem Sie über jedes einzelne der derzeit 89 Häuser und seine Bewohner Ahnenforschung betrieben und ihre Geschichte(n) darin beschrieben haben. Und mehr noch: Sie haben geschichtliche Hintergründe für das Dorf selber erforscht, historisch wertvolle Informationen allgemein eingebaut. Sie beschreiben die Veränderung über Jahrhunderte, die Entstehung der Haus- und Wohnstättennamen, berichten über alte Maße, Gewichte und Währungseinheiten und belegen alles mit privat zur Verfügung gestellten oder in akribischer Kleinarbeit ausgeforschten Dokumenten aus verschiedenen Archiven. Was hat sie zu dieser wohl einzigartigen Leistung in Österreich veranlasst?

Als gebürtiger Glatzauer - ich bin das mittlere von fünf Kindern - beschäftige ich mich seit meinem 19. Lebensjahr leidenschaftlich mit Ahnenforschung und Stammbäumen. Als im Jahr 2004 die Dorfkapelle nach umfassenden Renovierungsarbeiten anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens feierlich eingeweiht wurde, hatte die Dorfbevölkerung ein Fest organisiert. Seit damals findet dieses Fest jedes Jahr statt, und der Reinerlös daraus und die allfällige zusätzliche Spenden dienen der weiteren Erhaltung der Kapelle.

Im Jahr 2014 beschloss ich, einen besonderen Beitrag zur Förderung der Dorfgemeinschaftzu leisten. Ich fing mit ersten Recherchen an und durchforstete die Pfarrmatriken. Das sind Register zur Erfassung von Namen, Geburtsdatum und -ort sowie Tauf-, Hochzeits- und Sterbedaten. Bis zum 16. Jahrhundert gab es darüber nur unregelmäßige Aufzeichnungen, die Kirchen fingen in den protestantischen Gebieten mit diesen Aufzeichnungen an, die katholischen Pfarren folgten. Erst

Bild oben: Das neu erschienene Buch von Günther Bischof über das Dorf Glatzau.- Bild unten: Das Schloss Waldegg aus dem Jahre 1825. Bereits 1420 von Georg Narringer als Schloss Narrenegg gebaut, wurde es 1642 in Schloss Waldegg geändert. Das Schloss steht in einem Seitengraben westlich von Glatzau.



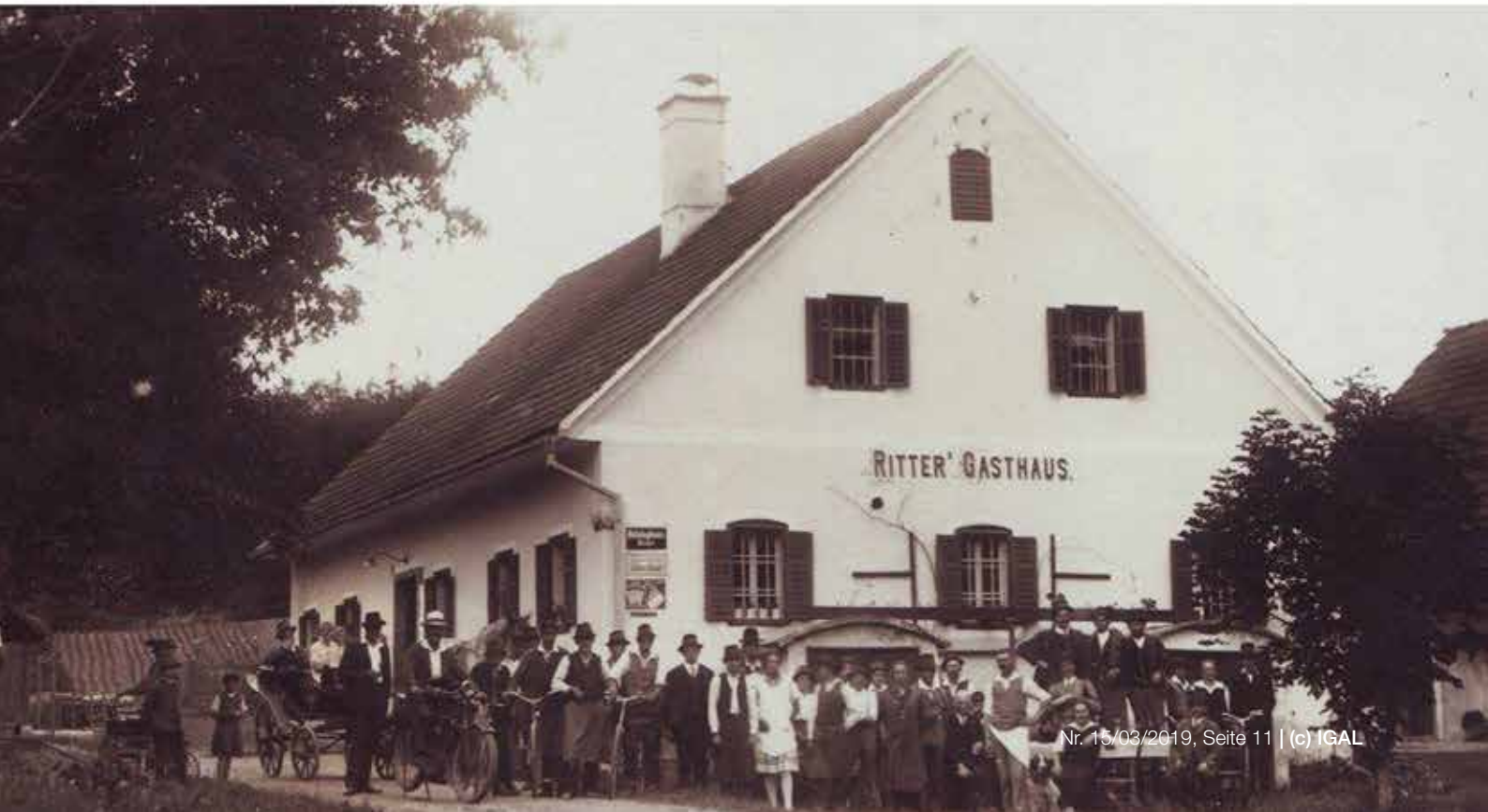
im 18. Jahrhundert führte Kaiser Joseph I. die Führung der Matriken verpflichtend ein. Seit damals sind diese Register öffentliche Personenstandsverzeichnisse. Erst seit 1939 sind alle Menschen, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft, in diese Verzeichnisse eingetragen. Heutzutage wird in Standesämtern erfasst, wer wann und wo geboren, verheiratet und gestorben ist. Diese Matriken bildeten die Grundlage für meine Forschungsarbeit.

KBB: In Ihrem Buch finden sich mitunter Beschreibungen, die mehrere Jahrhunderte zurückliegen. Es gibt Fotos mit genauen Angaben über Namen und,Jahreszahlen. Wie sind Sie zu diesen so detaillierten Informationen gekommen?

Die ersten Recherchen in den Pfarrmatriken haben acht Monate gedauert. Dabei habe ich Namen, Geburtsdaten, Wohnorte, Vulgonamen, Hochzeits- und Sterbedaten für jedes Haus gesammelt, Über diese Arbeit habe ich alle Dorfbewohner einzeln informiert. Viele haben sich gewundert und konnten sich gar nicht vorstellen, dass sich jemand diese Mühe macht.

Das Staunen ist sehr bald einer ungeahnten Begeisterung gewichen. Die Bewohner begannen, nach alten Fotoalben und Dokumenten zu suchen. Viele wurden fündig und haben mir zum Teil schachtelweise Material zur Verfügung gestellt. Bei vielen Einzelgesprächen haben wir Namen der abgebildeten Personen recherchiert. In manchen Familien gab es ausgewanderte Mitglieder, die mir aus dem Ausland wertvolle Schätze liefern konnten. Ich habe Dokumente von Kurrentschrift wört-

Bild oben links: Heinrich Ritter von Plessing, kurze Zeit auch Besitzer von Schloss Waldegg. - Bild oben rechts: Seiten aus dem Buch „Glatzau“ von Günther Bischof.- Bild unten: das einstige, älteste Gasthaus von Glatzau mit einer Kegelbahn aus Lehm erbaut.



Die Glatzauer Dorfkapelle einst und jetzt. Bereits 1851 bittet der dortige Pfarrer beim „Fürstbischöflichen Ordinariat“ um Erlaubnis, eine neu erbaute Kapelle einweihen zu dürfen und 1904 sandte Pfarrer Stampfl die Baupläne an das Ordinariat, für eine neue Kapelle. Unterstützt von vielen Spendern wie Alois Wurzinger und die Frau von Ritter von Plessing wurde die Kapelle mit viel Eigenleistung von Glatzauer Bürgern gebaut. Durch den zunehmenden Straßenverkehr und eines Kreisverkehrs in der Nähe der Kapelle wurde der Kapelleneingang weg von der Bundesstraße auf die bisherige Rückseite des Bauwerks verlegt. Und so konnte die gesamte Dorfgemeinschaft im August 2004 das 100jährige Jubiläum der nun fertig renovierten Kapelle feiern.

lich in Druckschrift und teilweise in heute verständliche Sprache übertragen. Zum Glück habe ich mir im Laufe der Zeit beigebracht, es zu entziffern bzw. lesen zu lernen. Für die meisten Fotos gelang es, bei den Dorfbewohnern die Namen der abgebildeten Personen herauszufinden. Was vorerst wie eine Sisyphus-Arbeit ausgesehen hat, hat sich letztlich gelohnt.

KBB: Häuser werden ja nicht immer innerhalb einer Familie weitervererbt, sondern auch verkauft. Wie schwierig waren die Nachforschungen in diesen Fällen?

Maria Theresia hat in ihrer Amtszeit wichtige Reformen eingeführt. Eine wesentliche Errungenschaft ist das Urbar, ein Kataster, in dem jeder Grundbesitz mit Detailangaben registriert ist. Sehr vereinfacht gesagt findet man dort Ausmaße, Besitzstand, mögliche damit verbundene Verpflichtungen wie Leben usw. Die historischen Ereignisse danach bis zum heute verfügbaren Liegenschaftskataster möge jeder selber in den Geschichtsbüchern nachlesen. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde der Franziszeische Kataster eingeführt, der erste vollständige österreichische Liegenschaftskataster, benannt nach Kaiser Franz I., mit dem Ziel, damit eine einheitliche Basis für die Berechnung der Grundsteuer zu schaffen.

Laut Kataster hat bei manchen Häusern ab 1770 bis zu viermal die Hausnummer gewechselt und haben sich Vulgonamen geändert. Diese Erkenntnisse waren für viele Bewohner höchst interessant, es folgten viele ausführliche Gespräche, die immer wieder Neues zutage brachten.

Um ein Beispiel zu nennen: Bis ca. 1830 befand sich das Bezirksgericht im Schloss Waldegg, bis 1983 war es im heutigen Haus KB5 untergebracht, dann kamen Post und Militär dazu. Oder: Die Position des „Dorfrichters“ wechselte jährlich und konnte nur an den nächsten Bauern weitergegeben werden. Sie beinhaltete die Aufgabe, die Kapellenglocke zu bestimmten Anlässen zu läuten, die Kapelle sauber zu halten und für Feste vorzubereiten. Diese Position, eingeschränkt auf den Kapellendienst, gibt es heute noch. Derzeit ist dafür Familie Walter vulgo Geierl zuständig.

Im Jahre 1960 erfolgte unter Landwirtschaftsminister Lütgendorf die Grundzusammenlegung. Von da an waren erneute Recherchen über Besitzverhältnisse nötig. Alles in allem eine äußerst spannende Aufgabe, für die ich hinsichtlich Details eine bestimmte Grenze ziehen musste, um zu einem Ende zu kommen.

KBB. Wie haben Sie die Arbeit für das Buch neben Ihrem Beruf eingeteilt und wie lange haben Sie bis zum fertigen Druckwerk gebraucht?

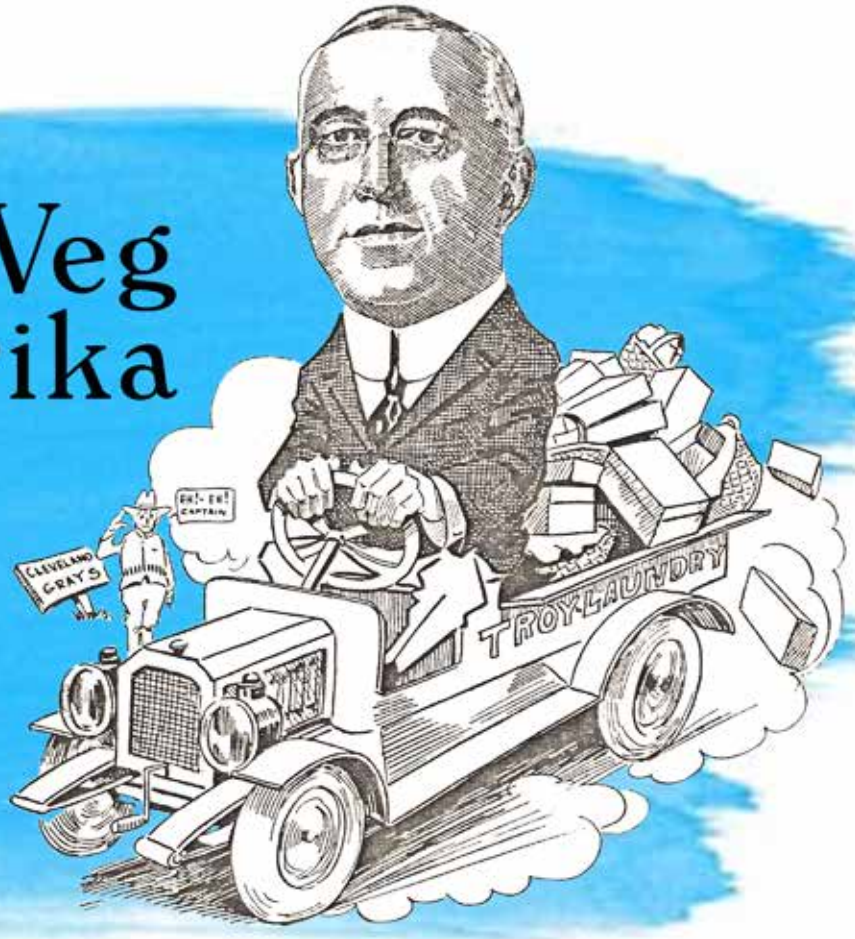
Dass ich jede Minute meiner Freizeit einsetzen konnte für Recherche, persönliche Gespräche und Niederschriften, die ich allesamt selber geleistet habe, war nur möglich, weil ich alleinstehend bin und keine Kinder habe. Besonderer Dank für die Unterstützung gilt der ganzen Bevölkerung von Glatzau und ihren Verwandten im In- und Ausland. Für die Hilfe bei Recherche und Lektorat danke ich Franz Jäger, Margit Weber und Beate Hauer. Aus Eigeninteresse habe akribische Zeitaufzeichnungen über meine Arbeit für dieses Buch geführt. Ohne die ersten acht Monate für die grundlegende Recherche habe ich genau 2.876 Stunden eingebracht. Umgerechnet in Arbeitszeit als Dienstnehmer wären das mehr als 17 Monate, die ich in vier Jahren neben meinem Beruf investiert habe.

KBB: Gratulation zu diesem beeindruckenden Werk und danke für das Interview.

Günther Bischof, geboren 1965 in Glatzau, hat die Pflichtschulen in Kirchbach besucht und danach in Seefeld in Tirol die Lehre als Koch absolviert. Es folgten Beschäftigungen in der Gastronomie am Arlberg in Kärnten und in der Schweiz. 1998/99 kaufte sich Günther Bischof in einem El Mundo-Ticketshop ein Round-The-World-Ticker, ging für 11 Monate auf Weltreise und umrundete den Globus. Danach arbeitete er in einer Werbeagentur. Seit 2001 ist Günther Bischof als leidenschaftlich engagierter Handelsreisender für ein österreichisches Familienunternehmen unterwegs.

Auf dem Weg nach Amerika

Teil eines Lebensweges der Auswandererfamilie Stör



H. W. STOER
Troy Laundry

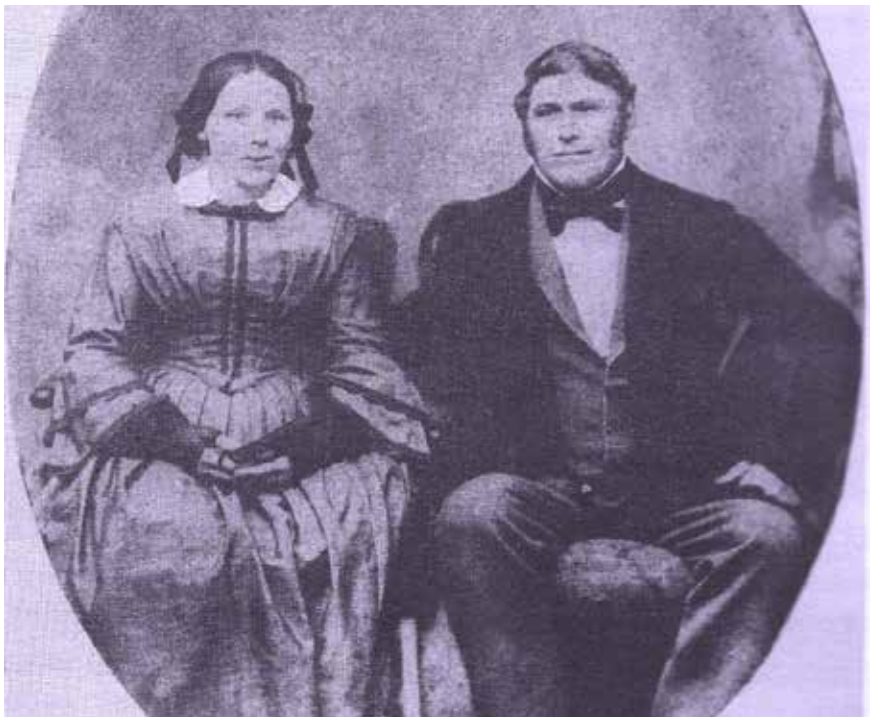
Endlich, 1862 traf der lang ersehnte Brief aus Amerika von Paul Stör in Leutkirch ein, gerichtet an seine teure Großmutter Catharina Magdalena Stör, geborene Zorn und den Verwandten in seiner Heimatstadt. In dem 4 Seiten umfassenden Brief berichtet Paul Stör anschaulich wie es ihm nach seiner Abreise aus Leutkirch in Amerika ergangen ist. Dieser Brief das einzige Dokument von seiner Auswanderung das sich bis heute erhalten hat. Mit dem Ableben seiner Großmutter 1867 ist der Kontakt nach Leutkirch jedoch abgebrochen.

Bei den Forschungen 1981 erforschten wir mit Prof. Dr. Robert Ward (+ 1917) der mit „German – American Genealogical Workshop Bullettin“ die Deutschen Auswanderer in Cleveland. Er war ein Partner der mit großer Leidenschaft sich in Cleveland für die Untersuchungen eingesetzt hat.

Auf diese Weise enden die Ermittlungen erst in jüngerer Zeit und so möchte der Verfasser an dieser Stelle nochmals demjenigen den Dank aussprechen, der für seine vielen Beiträge zur deutsch-amerikanischen Kultur und Geschichte 1994 das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland erhielt.

Aufgrund der damaligen hohen Arbeitslosigkeit, Hunger und sozialer Not gegen die Übermacht der Könige, Fürstentümer und der Habsburger Herrschaft kam es zu einer Revolution. Auch Johannes Stör, Flaschner in Leutkirch wurde davon nicht verschont und so entschloss er sich 1849 der Heimat ade zu sagen und in Amerika eine vermeintlich gute Zukunft zu finden.

Bild unten: Paul Stör, Metzgermeister und Gründer der gleichnamigen Metzgerei und seine Frau Marie Christine Wagenseil (vermutlich ihr Hochzeitsbild)



Am 20.11 1799 verstarb im jungen Alter von 33 Jahren der Großvater, von Johannes Stör, Elias Stör, seit 1796 Wirt auf dem Schwarzen Bären, am Markt (Marktstraße 27), vormals Wirt auf dem Hecht (heute Mohren in Leutkirch) er hinterlässt zwei Kinder, Ursula und Paulus. Die Witwe, Anna Catharina Wagenseil, * 19.11.1759, führte den Bären weiter und sorgte so für den Unterhalt der Familie.

Sohn Paulus Stör, Leutkirch Vater von Johannes Stör, heiratete Catharina Magdalena Zorn, Tochter des Paul Zorn, Rößle Wirt in Leutkirch und der Rosina Dodel. So schien nun mit Paulus Stör der Erhalt des Schwarzen Bären in der Familie gesichert.

Doch im Jahre 1818 ist wohl seine Mutter, Anna Catharina Wagenseil, in finanzielle Nöte geraten und musste den Gasthof „Bären“ verkaufen. Sohn Paulus wird in den folgenden Jahren als Brauer und später als Wirt auf dem „Löwen“ (Pächter) genannt. Johannes Stör wanderte 1849 nach Amerika aus und Paul wurde so der Gründer der Metzgerei Stör in Leutkirch.

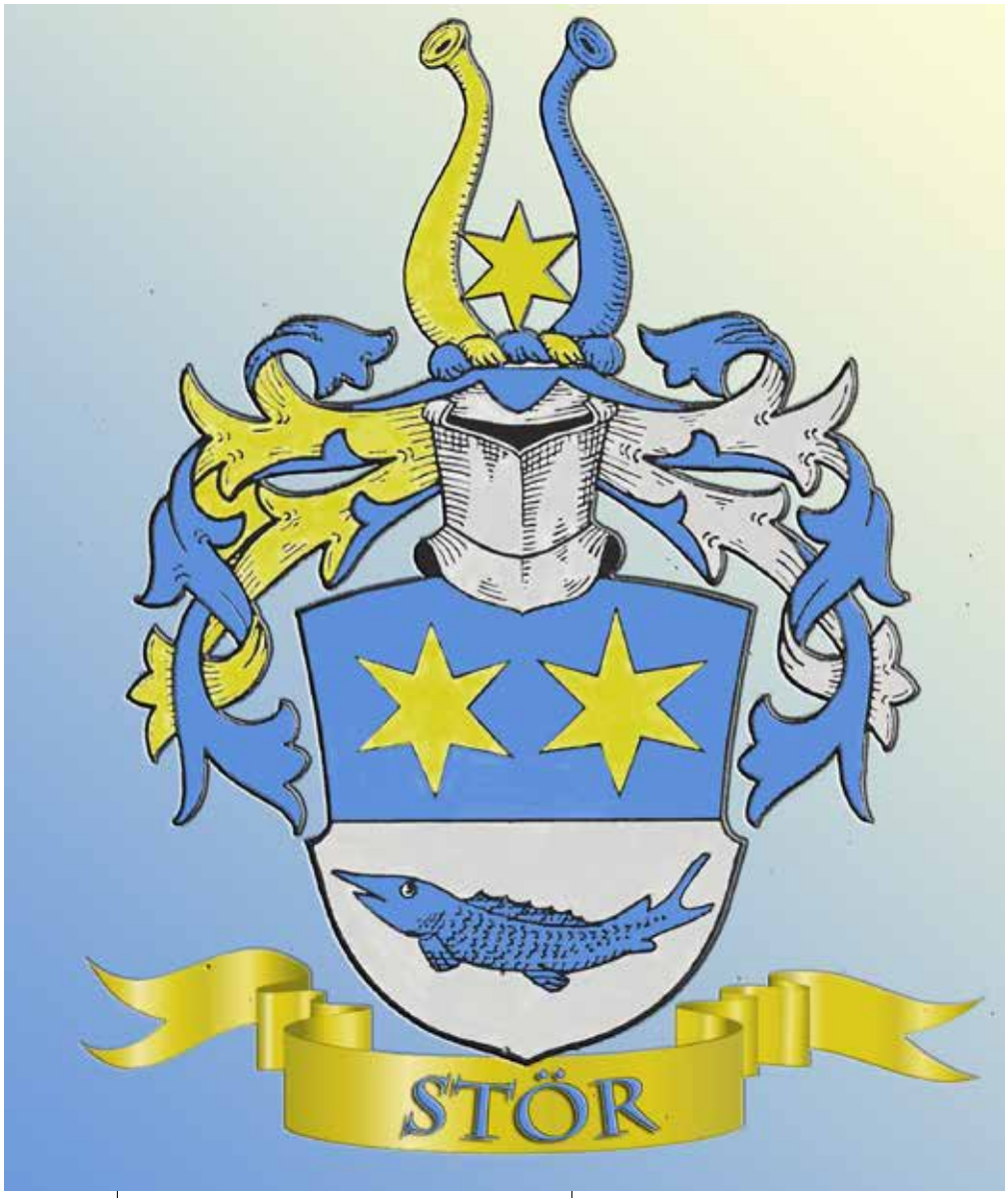


Bild oben: Das Wappen der Familie Stör, Leutkirch. Zu sehen auch an der Hauswand der Metzgerei in der Werkhausgasse/Evangelische Kirchgasse.

Cleveland wurde zur zweiten Heimat

Johannes Stör, von Beruf Flaschner, heiratete Ursula Eggart aus Memmingen. Aus der Ehe gingen neun Kinder hervor, wovon zwei das Erwachsenenalter erreichten. Die Kinder Paul und Johann Elias wurden noch in Leutkirch geboren.

Im Jahre 1849 folgte Johannes dem verheißungsvollen Ruf Amerika und so wanderte er mit Ehefrau und seinem jüngsten Sohn Elias, nach Cleveland, dem heutigen Bundesstaat Ohio, aus.

Sein jüngster Sohn Paul blieb bei seiner Großmutter allein in Leutkirch zurück.

In der Stadt Leutkirch hatte Johannes nichts zu verlieren, da er ohne ein festes Einkommen letztlich kräftig alkoholisiert Abschied von seiner Heimat nahm. In der Wahlheimat gelang es Johannes jedoch nicht sofort festen Boden unter die Füße zu bekommen. Sein mitgebrachtes Handwerkzeug verkaufte er gleich, um es wieder in Alkohol umzusetzen. Sein Lebensunterhalt für sich und die Familie bestritt er mit Gelegenheitsarbeiten und als Fuhrmann.

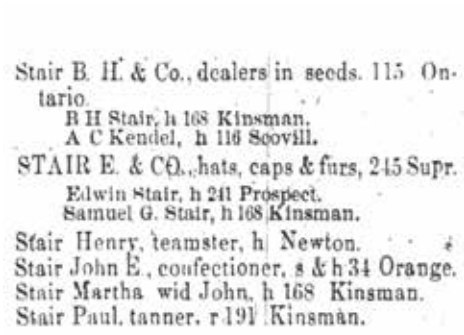
Im Adressbuch von Cleveland 1875, ist er wohnhaft in der Croton, Ecke Forest Straße genannt und im Jahre 1880 ist letztmalig ein John Storr, teamaster (Fuhrmann) genannt.

Sein jüngster Sohn Paul wurde auch Flaschner und starb 1903 in Cleveland. Dort liegt er auf dem Woodland-Friedhof.

Der Beschreibung seines Vaters glaubend, fasste Paul mit seiner Braut Louise den Entschluss, ebenfalls nach Cleveland auszuwandern.

In einem Brief, vom 2. August 1862, berichtet Paul Stör ausführlich an seine Großmutter und Verwandten in Leutkirch über seine Lebensverhältnisse, seit seiner Ankunft in Cleveland.

Am 12. Mai 1860 fuhr er mit seiner Braut Louisa von Esslingen mit der Eisenbahn nach Bremen wo er tags darauf mit dem Schiff losfuhr. Durch heftige Stürme litten sie bei der Überfahrt an der Seekrankheit und die karge Kost, war durch Haare und (Finger) Nägel schier nicht genießbar. In New York angekommen ging es mit großen Erwartungen mit der Eisenbahn nach Cleveland. Schon auf dem Weg nach Cleveland erkundigte er sich bei einem wohlhabenden Mann aus Cleveland nach seinen Eltern und erhielt zur Antwort: „Mein Vater sei ein rechter Lump und meine Mutter ein altes Ripp“ und als er seine Eltern


Stair B. H. & Co., dealers in seeds. 115 Ontario.
B H Stair, h 168 Kinsman.
A C Kendel, h 116 Scovill.
STAIR E. & CO., hats, caps & furs, 245 Supr.
Edwin Stair, h 241 Prospect.
Samuel G. Stair, h 168 Kinsman.
Stair Henry, teamster, h Newton.
Stair John E., confectioner, s & h 34 Orange.
Stair Martha wid John, h 168 Kinsman.
Stair Paul, tanner, r 191 Kinsman.

— Edward A. clk. r. 261 Lake
TROY LAUNDRY CO., THE,
Main Office, 949 Woodland Av., Tel. East 145.
Works, 26, 28 and 30 Sawtell Av.
Down Town Office, 381 Superior, cor. Bond.
HIGH GLOSS OR DOMESTIC FINISH.
H. W. STOER, Pres. & Treas., Res. 16 Woodland
R. P. STOER, V.-Pres., & Supt., " 3 Foljambe.
H. P. SHUPE, Sec., " 380 Kennard.
Troy Laundry Co. The, 949 Woodland av.
— The, Cedar av. nr. Glendale av.
Troyan Joseph F. clothing, 1381 Broadway, r.

Bild links oben und Mitte unten: Zeitungsausschnitte aus Cleveland. - Bild daneben: Harriet Clara, die Frau von Harry William, Cleveland und Henry Wiliam Stoer, Sohn des Paul Stör. Bild links unten: Johannes Stör mit Frau Marieluise, Familienforscher in Leutkirch. - Bild rechts: der Bärenstuhl aus der Gaststätte „Schwarzen Bären" des Elias Stör.

in Cleveland antraf fand er sie recht heruntergekommen vor. Verlumpte Kleider und kein paar Strümpfe ohne Löcher. Nachdem er zuerst in der Behausung seines Vaters selbstständig handwerklich arbeitete, fand er in einer Leimsiederei seine erste Arbeit mit einer eigenen Wohnung. Er schrieb dann, dass er nun glücklich und zufrieden in Cleveland leben könne. Ab 1861 arbeitete er mit seinem Bruder Elias in einer Konditorei, von 1870 an ist er als Arbeiter beim Güterbahnhof genannt und wird 1890 im Alter von 60 Jahren pensioniert. Trotz aller seiner Mühen erreichte er das stattliche Alter von 73 Jahren, wovon ihm 13 Rentenjahre in seiner Wahlheimat gegönnt waren.

In Cleveland geboren wurden Sohn Henry William und Bruno Paul. Bei den Kindern wechselte der Name Stör in Stoer über und teilweise auch in Stoerer, Storr, Stair, Starr.

In der dritten Generation befindet sich der Zweig des Geschlechtes Stör in Nordamerika, als endlich mit Henry W. Stoer der Traum des beruflichen Erfolges im Land der unbegrenzten Möglichkeiten Wirklichkeit wurde. Es war ihm nicht gegönnt, gleich in gesicherte Position zu gelangen, sondern musste erst einmal den Weg des Erfolges ganz von unten beginnen. Nach seiner Schulzeit wird er mit 18 Jahren erstmals als Fuhrmann (teamster) genannt. Zwei Jahre später ist er als Handlungsgehilfe (clerk) erwähnt und im Jahre 1894 war es ihm möglich, zu einer Teilhaberschaft in der Firma zu gelangen, in der er 11 Jahre vorher als Gehilfe begonnen hatte. Die Firma lautet nun Tray Stean Laudry (Wäscherei), Louis Heimsath und Henry W. Stoer. Sein Bruder Bruno wurde inzwischen außerdem in der Troy Stean Laundry als Oberaufseher (superintendant) tätig. Auf einer Karrikatur, die wohl Anfang des 19. Jahrhundert entstanden sein dürfte, ist Henry W. Stoer mit einem Kraftfahrzeug abgebildet, was für die damalige Zeit als eine Besonderheit angesehen werden kann. Vielleicht handelte es sich bei dem Auto um einen Chandler, gekauft bei den Schwiegereltern seiner Nichte Dorothea, Autofabrikant Ferderick Chandler. Seine Kinder Harry William und Harriet Clara (Hatti) wurden ebenfalls in Cleveland geboren:

Bruno Paul heiratet 1898 Anna Marie Frieß und arbeitete wie sein Bruder in der Firma Troy Stean Laundry. 1885 begann er mit 16 Jahren zuerst als Handlungsgehilfe danach als Buchhalter und 9 Jahre später, als Oberaufseher und schließlich als Vizepräsident der Troy Laundry Co. Kinder waren Clara Luise und Dorothea.

Als Johann Elias mit seinem Vater 1849 nach Cleveland auswanderte war er gerade 7 Jahre jung. Infolge der schlechten familiären Verhältnisse war es ihm nicht möglich eine Schule zu besuchen. Zum bestreiten seines Lebensunterhaltes musste er als Kind Lumpen auf der Straße sammeln. Erst mit Hilfe seines Bruder Paul fand er 1861 in einer Konditorei eine geregelte Arbeit. Mit Johann Elias Stoer gründete er einen weiteren Zweig Stoer in Cleveland, deren Nachkommen bis in die heutige Zeit reichen. Seine Kinder in Cleveland waren Edward und William und Edward führte den Namen Edward Stair.

William E. Stoer, Paperhanger (Tapezierer) und Maler war Sohn des Johann Elias Stör.

Die Nachfahren der 5. bis 8. Generation leben immer noch im Bundesstaat Ohio.

Quellen:
Volkszählungslisten Cleveland; Adressbücher Cleveland; Kirchenbücher ev. Kirche, Leutkirch; Ralph Hershberger, „Cleveland Club Men in Caricature"; Plain Dealer Zeitung; Genealogische Forschungen durch Prof. Dr. Robert Ward.

Die mündliche Überlieferung durch den Patenonkel von Paul Stör, Johannes Stör aus Leutkirch, seine Familienerzählungen reichten bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts.

Es gibt verschiedene Schreibweisen des Familiennamens Stör in den USA: Stoerer, Stoehr, Storr, Stair, Starr. Kontakt: Johannes Stör, EMail: johannes.stoer@web.de

Mit FamilySearch zur optimalen Ahnenforschung

Ein Interview mit Ursula Simmerle. Sie gibt in Dornbirn im Center für Familiengeschichte jedermann gerne Auskunft

Für die Mormonen steht die Familie an oberster Stelle. Nach der Lehre der Mormonen können Familienbeziehungen auf ewig weiterbestehen. Das bedeutet, dass unsere Familie nicht nur aus den Verwandten besteht, die derzeit auf Erden leben, sondern auch aus den Vorfahren, die bereits verstorben sind. Ursula Simmerle, IGAL-Vorstandsmitglied ist eine der Ansprechpersonen im Dornbirner Genealogischen Center und mit Ihr haben wir in einem Interview die wichtigsten Beweggründe in der Familienforschung bei FamilySearch angesprochen.

„Genealogie Ländle": Wie ist der Stand der Genealogischen Sammlung „FamilySearch" seit 1894 und was macht FamilySearch?

Ursula Simmerle: FamilySearch ist ein weltweit verknüpfter offener Stammbaum, wo jeder seine Daten einfügen und verknüpfen kann. So können auch unbekannte „Familienzweige" miteinander verknüpft werden. Bei Ancestry oder MyHeritage werden sogenannte „Familienseiten" erstellt, wo jeder in erster Linie seinen eigenen Stammbaum wartet und behütet. Wenn es mir dort anzeigt, dass verwandte Daten auch von anderen Personen erforscht werden, muss ich mich zuerst mit dem Besitzer der Seite in Verbindung setzen.

Nicht so bei FamilySearch. Nachdem ich mich kostenfrei angemeldet habe, kann ich Daten abfragen und auch nutzen. Da die Datenschutzveränderungen besonders in Europa immer mehr verschärft wurden, muss man sich heute auch bei FamilySearch anmelden, um dessen Inhalt optimal nutzen zu können. Erstelle ich einen Stammbaum bei FamilySearch, so kann jeder alle meine Daten sehen und bearbeiten, die „verstorbene" Personen betreffend, „lebende" Personen sind jedoch für mich nicht sichtbar.

Im Jahre 1894 wurde die Genealogische Gesellschaft von Utah gegründet. mit dem Ziel, den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage („Mormonen") beim Zusammentragen familiengeschichtlicher Angaben zu helfen, hauptsächlich um diesen die in ihrem Glauben übliche stellvertretende Taufe und andere Zeremonien für verstorbene nichtmormonische Vorfahren zu ermöglichen. Als gemeinnützige Organisation stellt

Fortsetzung auf Seite 17

Unproblematischer Wechsel und komplexe Suche mit Partnerunternehmen

FamilySearch

Fortsetzung von Seite 16

die Genealogische Gesellschaft ihre Einrichtungen und Materialien jedoch allen Familienforschern – ungeachtet ihrer Konfession – zur Verfügung. Der Hauptsitz der Organisation befindet sich in Salt Lake City.

Sie ist somit die älteste Genealogische Gesellschaft der Welt. Schon sehr früh wurden weltweit Aufzeichnungen, Kirchenbücher, Dokumente und vieles mehr verfilmt und zusammengetragen. Besonders nach dem 2. Weltkrieg, als Europa zerstört war, begannen die Mormonen Kirchenbücher auf eigene Kosten zu verfilmen. Jeweils ein Exemplar erhielten die Archive oder Kirchen, die Besitzer der Bücher sind und je ein Exemplar durften die Mormonen für andere Forschungszwecke behalten. Ein Original wird darüber hinaus in Utah verwahrt. Dort lagern die Filme in riesigen atomschutzgesicherten Gewölben in den Rocky Mountains mit Aufzeichnungen aus aller Welt.

Früher konnte man diese Mikrofilme ausleihen und dann in den Centern für Familiengeschichte oder sogenannten Genealogie Forschungsstellen ansehen. Seit ca. 2 Jahren wurde dieser Verleih eingestellt, da man begonnen hat, die Mikrofilme zu digitalisieren und dann ONLINE ins Internet zu stellen. Der größte Teil der Digitalisierung ist abgeschlossen, jedoch ist FamilySearch immer noch auf der Suche nach unveröffentlichten Aufzeichnungen und wo immer sie solche finden, versuchen sie, die Erlaubnis zu erhalten, diese zu digitalisieren.

Bei der Veröffentlichung von Büchern erforderte dies auch eine neue rechtliche Grundlegung und es mussten mit allen ursprünglichen Besitzern hierfür erneut Verhandlungen geführt werden und leider hat FamilySearch für viele Aufzeichnungen keine Erlaubnis mehr erhalten.

Immer mehr Archive, Kirchen und staatliche Institutionen erstellen heute selbst Digitalisate ihrer Daten und stellen sie dann selbst – teils kostenlos aber auch mit Kosten verbunden – zur Verfügung. So kommt es, dass viele der Bücher, nicht mehr bei FamilySearch zu finden sind.

„Genealogie Ländle“: Wie ist der Stand der Indexierung?

Ursula Simmerle: Das Online-Indexierungsprogramm ist für jeden gedacht. Die Jugendlichen und die neuen Indexierer werden Gefallen an der übersichtlichen Aufmachung und der Bedienung des Programms und an den vielen neuen Funktionen haben. Ab sofort kann jeder, der Zugriff hat, auf dieser Seite indexieren: www.familysearch.org/indexing/my-indexing.

Klicken Sie auf „Sätze suchen“ und suchen Sie sich ein Projekt aus, um mit der Arbeit zu beginnen. Alle ehrenamtlichen Helfer können nun sehen, wie viel Fortschritt bei den jeweiligen Projekten gemacht wird, wenn sie sich aussuchen, wo sie gern arbeiten wollen. Unter denjenigen, die dieses Programm zum ersten Mal ausprobiert haben, hat die neue Benutzeroberfläche besonders den Jugendlichen und den neuen Helfern gefallen. Täglich nehmen wir Verbesserungen vor, die auch den bereits erfahrenen Helfern zugutekommen.

Das Indexieren ist äußerst wichtig, damit im Familienstammbaum Hinweise gegeben werden können und Familien Namen finden, die sie dann beispielsweise mit in den Tempel nehmen können.

„Genealogie Ländle“: Welche Hilfsmittel bietet FamilySearch den Anwendern?

Ursula Simmerle: Bei den historischen Aufzeichnungen werden in der Regel solche durchsucht, die grossteils bereits indexiert (abgeschrieben) sind. Das können sowohl Kirchenbücher sein, aber auch Volkszählungen, Meldezettel, Passagierlisten, Testamente und vieles mehr. Man kann direkt nach Namen und Ländern suchen.

Beim Katalogbereich sind immer noch alle Mikrofilme aufgelistet, die es je gegeben hat. Wie jedoch bereits beschrieben, sind leider nicht mehr alle Online verfügbar. Die Mikrofilme selbst werden auch nicht mehr physisch ausgeliehen. Man kann nach „Orten“ suchen oder aber auch nach den Mikrofilmnummern, wenn man diese noch kennt. Findet man einen Treffer, so steht jeweils hinter der Beschreibung des Inhalts eine Filmnummer und eine DG-Nummer (Digitalisat). Ist eine DGS Nummer vorhanden, wurde der Film bereits digitalisiert. Gibt es eine Kamera hinter der Nummer, kann der Film direkt geöffnet werden und gibt es eine Lupe, kann sogar ein Index durchsucht werden, was bedeutet, dass der Film bereits abgeschrieben wurde.

weiter auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 17

In vielen Städten, in denen die Mormonen beheimatet sind, gibt es auch Center für Familiengeschichte. Hier ist jeder willkommen, um auch die teilweise gesperrten Filme anzusehen. Es gibt immer kompetente Leute vor Ort, die im Bereich Familienforschung viel Erfahrung haben und bereit sind, kostenlos Hilfe zu leisten. Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit in den „Centern für Familienforschung" kostenlos zu forschen und auf diversen Seiten wie, Ancestry, My Heritage, Find my Grave und anderen direkt einzusteigen, die sonst oft nur kostenpflichtig erreichbar sind.

„Genealogie Ländle": Erhalte ich auch Informationen zu den Auswanderern?

Ursula Simmerle: Seit Jahrhunderten sind vor allem Deutsche und Österreicher in verschiedene Teile der Erde ausgewandert. Um diesen auf die Spur zu kommen, muss man zuerst herausfinden, wie sie im neuen Heimatland dokumentiert wurden und wie man diese Quellen erreicht.

Neben dem Hauptziel USA gab es im 19. Jahrhundert auch Auswanderer in Kanada, Lateinamerika, Australien, und Südafrika. Dazu kommen Tausende deutschsprachige Personen aus russischen und südosteuropäischen Ansiedlungsgebieten, die sogar in andere Länder weitergezogen sind.

Da allein mit Ancestry ein Zugriff auf über 20 Milliarden weltweite historische Originaldokumente bestehen inklusive USA, Kanada, Ausstralien sowie Skandinavien, Island, Italien und Frankreich, ist eine Recherche immer sinnvoll, zumal diverse Passagierlisten ebenfalls integriert sind.

„Genealogie Ländle": Wie erreiche ich das „Center für Familiengeschichte" und was kann ich im Center Dornbirn erwarten?

Ursula Simmerle: Das Center für Familienforschung wurde im Jahre 2006 eröffnet und erfreut sich seither großer Beliebtheit. Viele Forscher haben den Weg hierhin gefunden. Wir bieten dort kostenlose Hilfe und Beratung für alle Anfänger aber auch für Fortgeschrittene. Wir helfen beim Lesen alter Schriften oder geben ihnen Tipps um Wege zu finden, wo überall man mehr über ihre Vorfahren finden kann.

Auch der Verein IGAL „Interessengemeinschaft Ahnenforscher Ländle" - Landesverein für Familienforschung in Vorarlberg - www.igal.at - unterhält in diesen Räumlichkeiten eine kleine Bibliothek zum Thema Familienforschung und veranstaltet Kurse oder regelmäßige Forschertreffs in den verschiedenen Regionen. Die Adresse des Centers ist: Kehlerstraße 23, 6850 Dornbirn, Telefon +43 650 9014565. E-Mail: at_dornbirn@ldsmail.net. Die Öffnungszeiten sind dienstags 17:30-21:00 Uhr und nach Vereinbarung.

Der ideale Ausgleich für den doch so technischen Bereich: Große Kreativität ist gefragt beim angehenden Krippenbaumeister im Krippenbauverein Hard/Vorarlberg.

Vor dem Interview war es uns noch möglich, Ursula Simmerle bei einem ganz anderen Hobby zu besuchen. Wir waren beim Krippenbauverein e.V. in Hard/Vorarlberg, wo sie anderen Bastlern hilft, eine neue Krippe zu bauen. In einer vierjährigen Ausbildung will sie Krippenbaumeisterin werden und hat ihre Kreativität bereits mit dem Bau von alpenländischen und orientalischen Krippen unter Beweis gestellt.

Beeindruckend ist dabei nicht nur der große Maschinenpark, auf den die vielen Bastler ständig zugreifen können, sondern auch die unzähligen berstend vollen Regale mit Materialien, auf die die rund 100 Krippenbauer stets zugreifen können. Kontakt und Fragen: simmerle.ursula@igal.at

Die IGAL lädt nahezu jede Woche zu einem regionalen Forschertreff ein!

Forschertreff Bregenzerwald

Für den Bregenzerwald starteten unsere Forschertreffs im September mit aktuellen Informationen von der IGAL und damit verbunden einem Erfahrungsaustausch. Im November informierte das IGAL-Mitglied Ursula Simmerle über die Forchungsmöglichkeiten, die die Forschungsstelle in Dornbirn bietet. Im neuen Jahr stand dann der Februartreff unter dem interessanten Motto: Wie entsteht ein Familienbuch? Unsere IGAL-Mitglieder Johann Aberer, Ewald Hopfner und Adolf Jackel stellten ihre jeweils fertiggestellten Familienforscher-Bücher vor und zeigten dabei die unterschiedlichen Herangehensweisen. Im Monat März widmeten wir uns besonders den Neueinsteigern in die Ahnenforschung und gaben Tipps und Anregungen für den Beginn ihrer Forschungen. Tipps und Anregungen sowie Wünsche von Mitgliedern oder interessierten Ahnenforschern werden aber auch gerne für die künftigen Planungen immer angenommen. - Forschertreffleiterin für den Bregenzerwald ist Elisabeth Wicke, E-Mail: wicke.elisabeth@igal.at).

Forschertreff Bludenz/Walgau

Im Frühjahr erhielten wir einen Vortrag von Hubert Allgäuer zum Thema „Familiennamen“ mit mehr als 40 Besuchern. In erster Linie beschäftigte uns im ersten Halbjahr die Ausstellung im EKZ Feldkirch. Immer wieder gab es auch Berichte über den Fortschritt des Buches in Ludesch, dass von einigen IGAL-Mitgliedern mitgetragen wurde. "Faszination – Wirklichkeit – Ernüchterung“ lautete der Titel des Buches, das den ersten Weltkrieg und seine Auswirkungen in Blumenegg zeigte und am 13. April 2019, in der Villa Falkenhorst, Thüringen vorgestellt wurde. Viele Anregungen und Diskussionen über die Forschungen unserer Teilnehmer prägen jeweils das Bild unseres Forschertreffs. So wurde unter anderem My Heritage vorgestellt und auch Werner Neyer hat uns seine Forschungen und sein erst neulich entstandenes Buch vorgestellt. Seit September haben wir nun vorübergehend wieder ein neues Domizil erhalten. Werner Neyer – ein neues IGAL-Mitglied, ist im letzten Jahr zu uns gestoßen und hat uns gleich einen Raum in seinem Haus angeboten. Da die Räumlichkeiten des Archivs in Ludesch doch recht karg waren, haben wir dieses Angebot gerne angenommen und sind nun nach Nüziders übersiedelt. Nähere Auskünfte gibt Manfred Sutter, Archiv Ludesch, Forschertreffleiterin ist Ursula Simmerle.

Forschertreff Unterland

Im vergangenen Jahr 2018 wurden im Gasthaus Meindl in Lustenau, insgesamt sechs Forschertreffs, mit durchschnittlich 11 anwesenden Forschern abgehalten. Ebenfalls konnten wir einige Gäste begrüßen, welche ihr Interesse an unserem Vereinsleben bekundeten. Ein Highlight war für uns das Treffen im Februar im Bregenzerwald, als uns Elisabeth Wicke über den Projektstand der Diözese Feldkirch informierte. Eine sehr große Herausforderung ist hierbei die Übertragung der Matriken 1:1 in einem Excel-Format. Im November kam ein Video mit einem Rückblick auf den Ausflug in Innsbruck sehr gut an. Sehr interessant waren auch die Treffen ohne Themenschwerpunkte, bei denen die Forscher von ihren Arbeiten und damit verbundenen Herausforderungen erzählten. Dabei wurde mit Freude beim gemütlichen Zusammensein gefachsimpelt und sich ausgetauscht. Diese Treffs gingen dann sehr lange.Ansprechpartner und Forschertreffleiter: Sigi König (E-Mail: koenig.siegfried@igal.at).

Forschertreff Feldkirch/Umgebung

Forschertreffs in Sulz führten wir 2018 wieder 7mal durch, wobei sich der Durchschnitt auf 15 Personen erhöhte. Das Gasthaus Adler in Sulz wurde als Treffpunkt beibehalten. Allerdings müssen wir auf Grund des eingeführten Ruhetages im GH Adler seit Jänner 2019 die Forscherabende im Gasthof Löwen durchführen. Im zweiten Halbjahr waren Themen unter anderem die Ausstellung im KOM in Altach sowie die Exkursion nach Innsbruck. Der im Frühjahr 2018 gescannte Nachlass unseres verstorbenen IGAL-Mitgliedes Eugen Ender, wurde ebenfalls in Teilen vorgestellt und kann von Mitgliedern noch bei Gerhard eingesehen werden. Thema war auch das GEDCOM-Format. Dies ist ja bei vielen Genealogieprogrammen vorhanden und dient dem Austausch genealogischer Daten. Beim Weihnachtsforschertreff wurde die Möglichkeit vorgestellt, seine Forschungen als GEDCOM-Datei auf der Homepage zur Verfügung zu stellen. Damit ersetzt es mit dem Programm TNG den alten IGAL Guugle. Tipps und Anregungen sowie Wünsche von Mitgliedern oder interessierten Ahnenforschern wird an den interessanten Forschertreffs immer Rücksicht genommen und sollten dazu Fragen und Wünsche an den Forschertreffleiter vorhanden sein, bitte immer früh genug um Kontaktaufnahme unter: watzenegger.georg@igal.at

Wappen der von Gunz

Von diesem altüberlieferten Familienwappen existieren mehrere Farbvarianten da von der Originalurkunde leider keine Überlieferung existent ist.

Eine Linie der Gunz in Wien die aus Vorarlberg stammt wurde mit Johann Nepomuk Gunz (1787 – 1858) der es bis zum k.k. Oberst brachte in den Adelsstand mit dem Titel „von Gunz“ erhoben. Dieser Johann N. Gunz war Sohn des Bregenzer Wuhrmeisters Gallus Josef Gunz (1742 – 1821). Dieses Familienwappen der “von Gunz” finden wir in der Wellerschen Wappensammlung auf Tafel 107. Es ist hier im silber – blau geteilten Schild auf grünem Grund ein naturfarbenes Pferd, gold und rot gesattelt. Auf dem gekrönten Spangenhelm als Helmzier drei Straußenfedern in Blau – Silber – Blau.

Diese Informationen über das Wappen und das Geschlecht der Gunz stammen vom Igal-Obmann Georg Watzenegger aus Sulz. Auch bei diesen Informationen handelt es sich um eine freie Zusammenstellung die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Alle Quellen (Urkunden, Bücher, usw.) die hier erwähnt wurden, finden sich im Landesarchiv Bregenz sowie im privaten Wappenarchiv der Familie Watzenegger Erika und Georg in Sulz.

Dieses Familienwappen der Gunz aus dem Raume Bildstein, Dornbirn, usw. stammend wurde laut Überlieferungen aus der Sammlung des Dornbirner Wappenmalers Josef Kalb (1868 – 1946) im Jahre 1408 vom römisch-deutschen König Ruprecht von der Pfalz an das Geschlecht verliehen. Es findet sich auch im Verzeichnis der Wappen, Siegel- und Hausmarken von Bludenz von Ferdinand Rief aus Bludenz mit dem Vermerk „Familie Gunz in Bludenz“.

Familien des Geschlechtes Gunz in der Schweiz hauptsächlich im Kanton Luzern verbreitet führen im Wappen einen schwarzen Stier auf grünem Grund stehend. Der Schild in Rot! Dies entspricht zwar überhaupt nicht den heraldischen Farbregeln ist aber so im Staatsarchiv in Luzern registriert!

Der Familienname Gunz stammt laut den etymologischen Aufzeichnungen zufolge vom Vornamen Gunzo ab (Quelle: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen von Prof. Josef Karlmann Brechenmacher, Band A-J, Seite 612). Bereits im Jahre 1328 wird ein Walther Guntze zu Eßlingen urkundlich erwähnt (Urkundenbuch der Stadt Eßlingen, erschienen in Stuttgart 1899 in 2 Bänden, Band 1 – Seite 275).

Nach Aufzeichnungen und Familienforschungen einzelner Linien zufolge wird im Vorarlberger Landesarchiv der Familienname Gunz im Jahre 1409 in Alberschwende urkundlich erwähnt. Ab dem Beginn des 16. Jahrhunderts erscheinen sie im Raume der Hofsteiggemeinden sowie in Bildstein als Bauern aber auch als Handwerker. Ein Matthias Gunz zieht anno 1599 von Bildstein als Bäcker nach Bregenz (Quelle: Kleiner, Kartei der alten Bregenzer Familiennamen). Im Heft 29 der Zeitschrift des Heimatkundekreises Wolfurt, erschienen im September 2006 finden wir ab Seite 47 viel über die Linien der Gunz im Raume Wolfurt, Buch, Schwarzach und Bildstein. Viele dieser Gunz Familien stammen ja von einem gemeinsamen Ahnen nämlich Georg Gunz aus Bildstein-Grub ab. Mehr über die Gunz Familien aus diesem Raume hat auch unser IGAL Ehrenmitglied Hr. Johann Gunz aus Dornbirn in langjähriger Familienforschung zusammengetragen. Durch Abwanderungen von einzelnen Familien finden wir das Geschlecht der Gunz heute auch in der Schweiz, Deutschland, Frankreich und in den USA blühend wobei aber nicht immer eine direkte Verwandtschaft nachweisbar ist.

IMPRESSUM:

Interessengemeinschaft Ahnenforscher Ländle
Landesverein für Familienforschung in Vorarlberg

Obmann: Georg Watzenegger
Morgenstraße 13, A-6890 Lustenau
Telefon +43 5522 41710
watzenegger.georg@igal.at
ZVR-Zahl: 050982471

Redaktion: Peter Meyer (verantwortlich)
+49 7527 955878
meyer.peter@igal.at

Fotos und Beiträge: Georg Watzenegger, Ursula und Kurt Simmerle, Werner Neyer, Sabine Scheller, Elisabeth Wicke, Sigi König, Johann Gunz, Ingrid Obad, Günther Bischof, Marlene und Peter Meyer, Archiv

Die Schattenburg Feldkirch glänzte in der Weihnachtszeit

Eine besondere Führung durch das Schattenburgmuseum wurde zum Highlight beim letztjährigen Weihnachtshock

Mit Manfred A. Gretzner, Obmann des Heimatpflege- und Museumsverein, und seiner Frau Gabi, wurde der letztjährige Weihnachts-Forschertreff zu einem besonderen Erlebnis. Wie Manfred Gretzner als „Burgherr“ das Schattenburgmuseum bei seinem Rundgang zu einer besonders attraktiven Museumstour entwickelte, ist wohl nur in seiner Liebe zum Objekt zu erklären. Die Geschichte Feldkirchs spiegelte sich bei ihm äußerst facettenreich wieder und es kann wohl nur ein kleiner Aussschnitt dabei zeigen, wie sehr er mit seiner Frau sich in das Museum integriert hat. Geendet hatte der Museumsbesuch im Erdgeschoss in der gemütlichen Schlosswirtschaft.

Zu jedem Raum der Schattenburg und zu jedem Ausstellungsstück des Museums in den verschiedenen Räumen hat Manfred A. Getzner eine besondere Geschichte zu erzählen. Getzner begrüßte zusammen mit seiner Frau die rund 36 IGAL-Gäste des Abends in seinem Versammlungsraum der Schatzkammer. Erbaut um 1260/70 diente die Burg einst den Grafen von Montfort als Wohnsitz. Ein Rundgang durch die Schattenburg ist keine trockene Lehrveranstaltung, sondern ein lebendiger Rundgang, aus dem sich die abwechslungsreiche Geschichte Feldkirchs aus den historischen Ausstellungsgegenständen wie aus vielen kleinen Mosaiksteinchen erschließen lässt. Dabei kennt der „Burgherr“ Getzner die kleinsten Einzelheiten, die er in seiner individuellen Art uns Besuchern vermittelt. Und man merkt, dass die begrenzte Zeit in seinen Anekdoten ihn drosselte, weil er zu den dargebotenen Räumen soviel zu erzählen wusste.

„Eine ganze Menge Geschichten und unheimlich viele Rätsel stecken in den Bildern und Ausstellungsgegenständen des Museums“, weiß Getzner. Als Leiter des Schattenburgmuseums hat er schon an die 5.200 Kunstobjekte digital erfasst, welche interessierten Studenten für Forschungen zur Verfügung stehen.

In den bis zu 3,20 Meter dicken Gemäuern der Schattenburg, in welcher sich auch Kaiser Maximilian mehrmals aufgehalten hat, bringt Getzner die Museumsbesucher immer wieder zum Staunen. Kleine liebevolle Details, wie die Maskarons mit Schutzgeistern an einem frühbarocken Lehnstuhl, rücken bei einem Rundgang mit dem Kunsthistoriker oft erst in das Auge des Betrachters und machen der Rundgang kostbarer.

Seit rund zwölf Jahren ist Getzner Leiter des Schattenburg-Museums und Obmann des Heimatpflege- und Museumsvereins, und hat in diesen Jahren das Schattenburgmuseum wesentlich vorangetrieben. Seit Februar 2010 können – nach sieben Jahren umfangreicher Restaurierung – acht zusätzliche Museumsräume besucht werden. Seither ist auch der Bergfried, der höchste Teil der Burg, für Besucher geöffnet. „Es steckt auch viel ehrenamtliches Engagement dahinter“, weiß Getzner. Seine Frau Gabi sitzt an der Kasse unter einem Portrait des Museumsgründers und heißt alle Besucher des besonderen Museums willkommen.

Nachfolgend informieren wir in einem kurzen Überblick über die zahlreichen Räume des Schattenberg-Museums, wobei aus Platzgründen Fotos und Texte nur

in Kürze über die vielen Besonderheiten informieren.

Das **„Gotisches Zimmer“**

Unter dem Pfandherrn Graf Friedrich von Toggenburg wurden 1427 bei der Schattenburg zwei Vorbauten errichtet. In einem dieser vorgelagerten Gebäude befand sich das Arbeitszimmer der Vögte.

Es ist dies der einzige Raum der Burg, der noch seine spätgotische Ausstattung besitzt, bestehend aus Täfel mit profilierten Fugenleisten und Spitzbögen. In diesem Raum kann man spätmittelalterliche Heiligenskulpturen aus Kapellen und Kirchen aus dem Raum Feldkirch bewundern. Am Boden, neben dem Kachelofen, machte Getzner uns darauf aufmerksam, dass dort fünf Ofenfüße zu sehen sind, darunter auch Löwenköpfe. Die zwischen den beiden Fenstern aufgehängte Wanduhr entstand übrigens etwa um 1550.

Das **„Verdutenkabinett“**

Dieses Zimmer – das sich nach der barocken Bildhängung auch „Verdutenkabinett“ nennt – ist „angefüllt“ mit Stichen, Lithographien, Zeichnungen und kleinen Gemälden, die „Alt-Feldkirch“, die Stadt und historische Gebäude zum Motiv haben.Die ganze Bilderserie widmet sich dem Motiv „Stadt an der Ill“. So werden die Bedeutung des Flusses und der Aufstieg der Ansiedlung an der lange Zeit einzigen Illbrücke, an der „Hohen Brücke“, dargestellt.

Die **„Vogtei“**

In diesem mit einer spätmittelalterlichen Holzdecke ausgestatteten Raum sind Epitaphe („Grabbilder“) untergebracht. Sie stammen vom Arkadenfriedhof St. Peter und Paul und wurden von Feldkircher Patrizierfamilien gestiftet. Anhand der Epitaphe kann der Wandel der Bekleidung im 17. und 18. Jahrhundert verfolgt werden.

Unter den zahlreichen Skulpturen in diesem Raum verdient der Heilige Georg mit Drachen besondere Beachtung. Der römische Offizier Georg erlitt im 4. Jahrhundert den Märtyrertod. Während der Kreuzzüge wurde der Drachenkampf Teil der Georgslegende, wobei der Drache symbolisch als Kampf gegen das Böse verstanden wurde. Aufgrund der Gewandung datieren Experten diese Figur in das beginnende 14. Jahrhundert.

Das **„Trachtenzimmer“**

In diesem ehemaligen Durchgang, der im 17. Jh. durch das Einziehen einer Fachwerkwand vor dem Mauerwerk des Palas entstand, befindet sich seit 2011 ein „Trachtenzimmer“. In einer großen Vitrine und anhand von Gemälden kann hier die seit der Biedermeierzeit in der Region Feldkirch getragene „Feldkircher Tracht“ bewundert werden. Auf der der großen Trachtenvitrine gegenüberliegenden Seite sind aus der gleichen Zeitepoche Truhen und Schränke aus Feldkircher Bürgerhäusern ausgestellt.

Ein von der Balkendecke herabhängendes Amtsschild mit Doppeladler, Szepter und Reichsapfel dürfte von einem der zahlreichen staatlichen Amtsgebäude in Feldkirch stammen.

Der **„Palas“**

Dieser Raum dürfte einst mit den heute abgetrennten Nebenräumen wie „Kapelle“ und „Bürgerliches Zimmer“ eine bauliche Einheit gewesen sein. Die Mauern des Palas sind die stärksten der ganzen Burganlage und erreichen in den Erkernischen immerhin drei Meter. Derartige Mauerstärken boten Schutz und sorgten für ein gutes Raumklima. Der Graf von Ho-

henems war seit 1567 gleichzeitig Pfandherr, der Herrschaft Feldkirch. und bewohnte ab 1570 die Burg.

Das **„Gräfinnenzimmer“**

In diesem Raum wurde versucht, eine „Fräwlis Kammer“, ein von einem „Burgfräulein“ bewohntes Zimmer mit Möbeln und Einrichtungsgegenständen nachzustellen.

Auf der dem Bett gegenüber liegenden Wand findet sich im Winkel des Raumes ein Porträt der Catharina von Furtenbach (1531-1619). Sie gründete die „Küachle-Stiftung“ die den Insassen des Stadtspitals einmal pro Woche „Hefeteig-Küchle“ zukommen ließ.

Das **„Bürgerliche-/Musikzimmer“**

Die mächtige Eingangstür stammt aus einem Wohnhaus in der Marktgasse und ist mit „Maskarons“ (Fratzengesichtern) geschmückt. Gleich beim Eingang links steht ein Raucherstuhl, auf dem man rittlings darauf sitzend seine Pfeife in Ruhe genießen konnte. Auf der linken Seite stehen die Tasteninstrumente wie beispielsweise das Giraffenklavier des Dornbirner Klavierbauers Alois Kalb (1801-1856).

Die **„Alte Burgkapelle“**

Das wichtigste Kunstwerk in diesem bis 1614 als Burgkapelle dienenden Raum ist wohl das von Hans Huber, dem Vater des bekannteren Passauer Hofmalers Wolf Huber, um 1507 geschaffene Fresko. Es sind darin Ereignisse aus dem Alten Testament wie „Adam und Eva“, „Samson und Delila“ oder „Salomons Abgötterei“ dargestellt.

Der Raum wird zudem vom übergroßen Altarblatt mit der Darstellung der „Muttergottes mit dem Jesuskind“ sowie den Heiligen Johannes Nepomuk und Martin dominiert. Es wurde von dem aus dem Bregenzerwald stammenden Johann Josef Kauffmann (1707-1782) geschaffen. Er war der Vater der bekannteren und berühmteren Malerin Angelika Kauffmann (1741-1807).

Der **„Bergfried“**

Vom obersten Stockwerk des Bergfrieds aus, bietet sich auch der Blick auf das weihnachtlich beleuchtete Feldkirch.

Der im rückwärtigen Bereich der Plattform stehende große Schalltrichter („Bumsa“) diente zur Abgabe von Salut- oder Warnschüssen. Die ebenfalls ausgestellte kleine Wasserpumpe soll uns daran erinnern, dass Feldkirch immer wieder, zuletzt 1697, durch ein Großfeuer zerstört wurde.

In den vier Stockwerken des Bergfrieds befinden sich die Waffensammlung von Pfarrer Gebhard Wendelin Gunz, Schlösser aller Art aus der Sammlung des Feldkirchers Anton von Grebmer, eine kleine Sammlung von Lanzen und Hellebarden, eine Glasvitrine mit einem originalen „Knechtischen Halbharnisch“ und einem sogenannten „Kettenhemd“ aus dem 16. Jahrhundert.

Ebenso konnten wir, vor dem Abstieg, die Küche des Türmers, die Türmerstube und das Wächterzimmer bewundern. Neben weiteren unzähligen Gemälden und Kunstwerken sind auch noch alltägliche Dinge zu sehen. So steht im ehemaligen Notstiegenhaus beispielsweise ach eine Museumsküche.

Nach so vielen historischen Erzählungen, Daten und und Objekten und vor allem nach der kalt gewordenen Umgebung, sehnten wir uns nach den warmen Räum in der im Erdgeschoss liegenden Schlosswirtschaft. In gemütlicher Runde und bei gutem Essen und Trinken wurde dann ein bemerkenswerter Weihnachtsforschertreffs beendet.

„Die Freunde der Geschichte Blumenegg“ konnten im April 2019 in der Villa Falkenhorst in Thüringen/Vorarlberg ihr neuestes Buch „Faszination-Wirklichkeit-Ernüchterung“ vorstellen. Alles Wesentliche, was in den Gemeinden Bludesch, Ludesch, Thüringen und Thüringerberg in der Zeit während des 1. Weltkrieges zugetragen hat, wurden in diesem Buch niedergeschrieben und außerdem noch die Lebensdaten sämtlicher Kriegsteilnehmer akribisch verzeichnet. Den Festvortrag im vollbesetzten Saal der Villa Falkenhorst hielt der Historiker Dr. Meinrad Pichler, der ebenfalls zum Autorenkreis des Buches gehörte.

So wurde vor allem auch der Wunsch von den Mitarbeitern des Ludescher Gemeindearchivs Wilfried Ammann, Manfred Sutter und Johannes Wucher Wirklichkeit, ein Buch herauszubringen, in dem alle Kriegsteilnehmer aus Blumenegg verzeichnet sind.

Der Philatelieclub präsentierte parallel dazu eine Ausstellung über die Feldpost im 1. Weltkrieg.

IGAL-Mitglied Elisabeth Wicke talkte in „Guten Morgen Österreich“

„Guten Morgen Österreich“ heißt es immer schon ab 6:00 Uhr in der Frühe, von wo, aus verschiedenen Orten, Ines Mäser und Lukas Schweighöfer live berichten. Nach dem Interview mit dem Obmann der IGAL im vergangenen Jahr, Georg Watzenegger, gastierten die zwei auch in Mellau im Bregenzerwald und talkten erneut mit einem IGAL-Mitglied zum Thema Ahnenforschung und zwar mit der Altbürgermeisterin von Mellau, Elisabeth Wicke, IGAL-Mitglied und Forschertreffleiterin für den Bregenzerwald aus dem aufgebauten mobilen Studio vor Ort.

Bereits um 4:00 Uhr begann das 25-köpfige Mitarbeiterteam des ORF schon mit dem Aufbau um dann eine funktionierende Technik zu haben. Ab 6:00 Uhr versorgte die Gemeinde dann mit einem Frühstücksbuffet mit Riebel, Apfelmus und Käse/Speckbuffet das Team aber auch alle anwesenden Mellauerinnen und Mellauer konnten es vor Ort genießen.

Pünktlich 28. Januar 2019 um 8:30 Uhr begann dann die Livesendung und nach ca. einer 1/4-Stunde begann dann auch ein Talk mit der Ahnenforscherin und Altbürgermeisterin Elisabeth Wicke aus Mellau. Kontakt: wicke.elisabeth@igal.at

Viele Abordnungen von Forscherstammtischen trafen sich in Kaufbeuren

Alle Stammtische Schwabens und der angrenzenden Gebiete sowie aus Vorarlberg trafen sich, wie jährlich, zu einem Gedankenaustausch in Kaufbeuren im Gasthaus „Belfort“.

Manfred Wegele, der stellvertetende Vorsitzende des DAGV und Vorsitzender des BLV, begrüßte alle anwesenden Gruppen, das waren 38 Forscher/-innen aus zehn Vereinen und neun Stammtischen inklusive Österreich.

Rudi Stiening berichtete zu Beginn über den Stammtisch Ostallgäu und informierte danach über den Tagesablauf der Veranstaltung. Danach startete Wegele die Vorstellungsrunde der einzelnen Stammtische.

Barbara Rödig sprach zuerst über den Stammtisch in Lampertshofen, den es seit 19 Jahren gibt. Den Stammtisch Günzburg leitet Anton Seitz und Ursula Simmerle spricht dort im Mai über die Forschungsmöglichkeiten bei FamilySearch. Michael Altvatter ist seit langem beim Arbeitskreis Oberschwaben und gab einen Einblick in dessen Aktivitäten. Dr. Thomas Held, der Vorsitzende des „Vereins für Familienkunde in Baden Württemberg“, stellte sich und die Aktivitäten des Vereins vor. Edgar Hubrich, der stellv. Vorsitzende der GFF (größter Verein des Südens), gegründet 1921, sprach über mehrere Großprojekte. Herbert Heuß kommt aus Vorarlberg, seine Forschungen führen ihn aber oft über die Grenze nach Bayern. Willi-Martin Jäger ist Vorsitzender vom „Arbeitskreis Familien- und Ahnenforschung Geislingen/Steige e.V.“ und bemerkte, dass sie im nächsten Jahr 25-jähriges Jubiläum feiern. Ulrich Binder ist Leiter des „Forscherstammtisches Ulm und Umgebung“. Er arbeitet am Ulmer Pfarrerbuch. Das Ehepaar Horst und Ingrid Reinhardt ist im Vorstand von CompGen und leitet einen Stammtisch in Köln. Anschließend stellten sie z.B. die Verlustlisten des 1. WK vor. Helmut Drobnitsch hat seine Ahnen verteilt von Galizien durch das Habsburger Reich bis in den Osten. Er vertritt die „Eisenbahner-Genealogen im BSW (Bahnsozialwerk)“. Er ist auch bei der Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Familienforscher aktiv. Die Kirchenbücher sind verfilmt, er stellte den Onlinebestand vor. Frau Hölzle ist neu in der Runde. Sie kommt aus Stockheim und stellt ihr Forschungsgebiet vor. Peter Meyer berichtete über den Stammtisch in Leutkirch. Margret Ottner informierte über die Entstehung des Stammtisches „Augsburger Land“. Sie ist auch Mitglied des Stammtisches Unterallgäu in Kammlach, deren Leiterin verhindert war. Ursula Simmerle sprach über die Gruppe „IGAL“. Als Nächster stellte Manfred Wegele seinen „Stammbaumtisch-Nordschwaben“ vor. Anschließend ging er auf die Struktur des BLF mit seinen 4 Bezirksgruppen und 32 Stammtischen ein. Die Mitgliederzahl beträgt derzeit 476 Mitglieder für den Bezirk Schwaben. Sabine Scheller beschrieb die Gründung ihres „Stammtisches Familienkunde Kempten“. Danach wurde bis zur Mittagspause eifrig diskutiert.

Nach einem Mittagessen im Gasthaus konnten die Anwesenden wählen, ob sie an einer Stadtführung teilnehmen wollen oder einem Vortrag lauschen, den Paul Gruschka über eine archäologische Tour durchs Wertachtal und hier im speziellen über die Gemeinde Pforzen vortrug. Spannend zeigte er einen Einblick in die Ausgrabungen und den Hügelgräbern die mit ihren zahlreichen Funden und Grabbeilagen die Kelten und ihre Sitten und Gebräuche verdeutlichen konnte.

Mit einem kleinen Zeitmissverständnis machte sich zeitgleich die zweite Gruppe auf dem Weg, das alte Kaufbeuren zu erkunden.

Aufgrund der Kürze der verfügbaren Zeit, konnte der erfahrene Stadtführer, Anton Heider, sich nur auf vier Kaufbeurer Objekte beschränken und dies ist ihm jedenfalls wohl gut gelungen.

Er begann mit einer der ältesten Kirchen Kaufbeurens, St. Blasius, stieg dann mit der Gruppe auf die Stadtmauer, ging dem Wehrgang von 1420 entlang bis zum "Fünfknopfturm" um dann wieder durch den Klostergarten der Hl. Creszenzia und dem Zollhäuschen wieder an den Ausgangspunkt zurückzukommen.

Die Kirche St. Blasius stammt wohl aus dem 12. Jahrhundert, der heutige Bau jedoch aus dem 15. Jahrhundert. Von Platz vor der Kirche hat man einen tollen Blick auf das Zentrum von Kaufbeuren.

Die Spätgotische Ausstattung der Kirche stammt vom Holzbildhauer Jörg Lederer, der zum Ende des 15. Jahrhunderts lebte. Die 66 Gemälde, gefasst in fünf Bilderfolgen an den Außenwänden der Kirche, wurden zu beeindruckenden Zeugnissen der Malkunst des Mittelalters.

Nach dem Kaffeetrinken übernahm Sabine Scheller den allgemeinen Informationsteil. Sie stellte unter anderem das bedeutsame Friedhofsprojekt vor, wobei erneut über das Urheberrecht diskutiert wurde. Zum Schluss stellte noch CompGen ihre Internet-Präsenz vor.

Vorarlberger Tanzsportclub CASINO

Vorarlberger Tranzsportclub
CASINO Dornbirn

Kurse in unserem Clublokal mit großer Tanzfläche durch geprüfte Übungsleiter: in Dornbirn, Bildgasse 18, 3. Stock

Einsteiger

- Montag 19.00 -20.00
- Dienstag 19.00 -20.00

Leichte Einsteiger

- Donnerstag 20.00 -21.00

Fortgeschrittene

- Montag 20.30 -21.30
- Donnerstag 19.00 -19.45 (alle 2 Wochen)

Freies Tanzen

- Montag 20.00 -20.30
- Dienstag 20.00 -21.00
- Donnerstag 19.45 -20.00

Workshops und Tanzabende

- auf Ankündigung

Turniertänzer

- Mittwoch (abwechselnd Endrunden-Training und Privatstunden)
- Individuelles Training im eigenen Saal